

Wahl:
Alle Listen und Kandidaten

Mit Social Media
Pflege sichtbar machen

Delir im höheren
Lebensalter

VON DER PFLEGE FÜR DIE PFLEGE!

Wahl der Vertreterversammlung
JETZT ENTSCHEIDEN SIE!

Unser Mitglied
auf dem Cover:
Lisa-Marie Müller



**DEINE STIMME.
DEINE KAMMER.
DEINE ZUKUNFT!**

**AM 25. SEPTEMBER 2026
WIRD GEWÄHLT.**



BESTIMME DAS PARLAMENT DER PFLEGEKAMMER.

Alle fünf Jahre entscheiden wir gemeinsam über die Zukunft unseres Berufsstandes. 81 gewählte Vertreterinnen und Vertreter bilden das oberste beschlussfassende Organ der Pflegekammer — und sie wählen im Anschluss den neuen Vorstand.

Von berufspolitischen Grundsatzfragen über die Berufsordnung und den Haushalt bis hin zu Standards für die Fachweiterbildung: Hier werden die Weichen für unseren Berufsalltag gestellt.

NUTZE DEIN DEMOKRATISCHES RECHT!

AM 25. SEPTEMBER 2026: DEINE STIMME FÜR DIE PFLEGE!

Marcel SchäferMitglied des
Vorstandes

Liebe Leserinnen und Leser,

haben Sie sich den 25. September 2026 schon rot im Kalender angestrichen? An diesem Tag steht bei unserer Pflegekammer Rheinland-Pfalz eine entscheidende Weichenstellung an: Die Wahl der neuen Vertreterversammlung.

Alle Mitglieder sind aufgerufen, über die 81 Vertreterinnen und Vertreter abzustimmen, die unsere Interessen in den kommenden fünf Jahren aktiv gestalten und stärken werden. Insgesamt stehen zehn Wahllisten bereit – vielleicht haben Sie bereits auf unserer Website vorbeigeschaut, wo alle Listen offiziell veröffentlicht sind. Auch in dieser Ausgabe machen wir die Wahl zu unserem zentralen Thema: Wir zeigen Ihnen, wer kandidiert, wie die Stimmabgabe genau funktioniert und vor allem, warum Ihre Stimme jetzt so wichtig ist. Brigitte Anderl-Doliwa bringt es in ihrem Beitrag auf den Punkt: Demokratie und Mitbestimmung gehören untrennbar zusammen. Sich aktiv zu beteiligen – sei es als Wählerin bzw. Wähler oder als Kandidierende – ist das Fundament unserer Vertreterversammlung. Machen Sie mit und unterstützen Sie durch Ihre Stimme eine starke Pflegekammer.

Neben der Wahl gibt es viele weitere Themen, die uns aktuell bewegen. Unter anderem blicken wir auf die letzte Vertreterversammlung dieser Legislaturperiode zurück, auf der die Vertreterinnen und Vertreter mit einer symbolischen Protestaktion ein deutliches Zeichen gegen die geplanten Sparmaßnahmen in der Kranken- und Pflegeversicherung setzten und die rote Karte zeigten.

Ebenfalls im Fokus: Am 31. März 2026 gab es durch vier Urteile des Verwaltungsgerichts Koblenz deutliche Kritik. Nachdem die Zulassung der Berufung durch das Oberverwaltungsgericht abgelehnt wurde, stellen wir die Frage: Wie geht es nun weiter? Genau diesem Thema widmen sich Pflegekammergeschäftsführer Thorsten Müller und Rechtsanwalt Jan P. Schabbeck in einem ausführlichen gemeinsamen Beitrag.

Darüber hinaus stellt Dr. Juliane Spank das AKTIVER-Programm am Klinikum Stuttgart vor und zeigt, wie die S3-Leitlinie zum Thema „Delir im höheren Lebensalter“ im Klinikalltag lebendig wird.

Am 12. Mai, dem Internationalen Tag der Pflegenden, haben wir mit der Social-Media-Aktion „Ich bin Pflege“ all jenen eine Stimme gegeben, die sonst viel zu selten gehört werden. Und noch ein wichtiger Termin zum Vormerken: Der Countdown für den Pflgetag läuft! Merken Sie sich schon jetzt den 2. Dezember 2026 in der Mainzer Rheingoldhalle vor.

Zum Schluss möchte ich Ihnen den Beitrag von Pflege-Influencerin Dilek Erusta ans Herz legen. Sie berichtet darüber, warum sie sich bewusst für Social Media entschieden hat, um unsere Berufsgruppe sichtbar zu machen – mit Haltung, Verantwortung und ganz viel Herz.

Ihr

Marcel Schäfer

Impressum

Pflegekammer

Das Magazin der Landespflegekammer
Rheinland-Pfalz (Herausgeberin),
7. Jahrgang

Dr. rer. cur. Markus Mai
(V.i.S.d.P. für die Kammerbeiträge)
Große Bleiche 14–16, 55116 Mainz
Tel. 06131.32 73 80, Fax 06131.32 73 899
info@pflegekammer-rlp.de,
www.pflegekammer-rlp.de

Redaktion

Pflegekammer Rheinland-Pfalz
Alissa Maragos
Christine Orth-Theis
Manuela Raiß
Thomas Riem

Telefon 06131.32 73 80
kommunikation@pflegekammer-rlp.de
www.pflegekammer-rlp.de

Autoren

Dilek Erusta (de)
Beatrice Habberger (bh)
Dr. Juliane Spank (js)
Brigitte Teigeler (bt)

Erscheinungsweise

Vier Ausgaben pro Jahr
ISSN 2569–2763

Layout

Temira Kronschnabl-Skiba

Coverfoto

Helmut Thewalt, Trier

Druck

Dierichs Druck+Media GmbH & Co. KG, Kassel

Hinweis

In dieser Publikation werden aus Gründen der
leichteren Lesbarkeit meist die grammatischen
Genera oder die neutrale Form verwendet. Dies
schließt immer Personen jeden Geschlechts ein.

Geschäftsstelle

Geschäftsstelle der Landespflegekammer
Rheinland-Pfalz (KdöR)
Große Bleiche 14–16
55116 Mainz
Telefon 06131.32 73 80
Fax: 06131.32 73 899
info@pflegekammer-rlp.de

Der Abdruck der Fotos erfolgt mit freundlicher
Genehmigung der Autoren.
Fotos U2: istock.com/alvarez; Pflegekammer

Inhaltsverzeichnis

Aktuelles & Politik

Wir brauchen eine starke Interessenvertretung	3
Politischer Kommentar	
Wechsel an der Spitze	4
Thorsten Müller übernimmt die Geschäftsführung	
„Ich bin Pflege, weil...“	5
Eine Social-Media-Aktion der Pflegekammer	
Kurz & Knapp	6
Die Urteile aus Koblenz	8
Alles falsch bei der Pflegekammer?	
Neues aus der Vertreterversammlung	10
Sitzung vom 19. Juni 2026	

Pflege tag & Pflegepreis

Pflege tag Rheinland-Pfalz 2026:	12
Der Countdown läuft!	
Ihre Idee verdient Anerkennung:	14
Jetzt für den Pflegepreis bewerben!	

Schwerpunkt

Warum lohnt es sich zu wählen?	16
Interview mit Prof. Dr. Brigitte Anderl-Doliwa	
Mitbestimmen statt nur zusehen:	18
Die Kammerwahl 2026	
Wie funktioniert die Wahl?	24
So wählen Sie richtig	

Beruf & Praxis

Delir im höheren Lebensalter: Von der S3-Leitlinie	26
zur gelebten Praxis – das AKTIVER-Programm am	
Klinikum Stuttgart	
Nurses eat their young.	28
Warum es nicht nur auf die Person ankommt	
Fachsprachprüfung unterstützt Integration	29
Pflege sichtbar machen –	
mit Haltung, Verantwortung und Herz	30

Service

Mitglieder fragen. Die Kammer antwortet!	32
---	-----------

Dr. Markus Mai
Präsident der
Landespflegekammer
Rheinland-Pfalz



Wir brauchen eine starke Interessenvertretung

Carsten Linnemann hat es selbst gesagt: Die Gesundheitspolitik ist Neuland für ihn. Das ist ehrlich, löst jedoch allein keine Probleme. Denn während sich der neue Minister erst in sein Ressort einarbeiten will, steckt das deutsche Gesundheitssystem in einer tiefen Krise. Die Warnsignale sind unübersehbar: Krankenhäuser kämpfen ums Überleben, die Beiträge zur Krankenversicherung steigen, und der demografische Wandel erhöht den Druck auf das gesamte System. Für eine lange Einarbeitung bleibt da schlichtweg keine Zeit mehr.

Alarmierende Entwicklungen in der Pflege

Besonders kritisch ist die Lage in der Pflege, wo mit dem GKV-Sparpaket ein Kurswechsel mit weitreichenden Folgen droht. Wird das Pflegebudget gedeckelt, fällt ein wichtiger Schutz weg, und Krankenhäuser können wieder stärker beim Pflegepersonal sparen. Der Wegfall der PPR 2.0 ist Fluch und Segen zugleich: Einerseits wird zusätzliche Bürokratie reduziert, andererseits fehlen dadurch Daten und Begründungszusammenhänge für eine ansatzweise bedarfsorientierte und objektivierte Personalplanung. Die Folgen sind absehbar: weniger Personal, eine höhere Belastung, eine Imageverschlechterung und spürbare Risiken für die Versorgungsqualität.

Auch die geplanten Änderungen in der Pflegeversicherung geben erheblichen Anlass zur Sorge. Wenn Menschen mit Pflegebedarf länger auf höhere Zuschüsse für den Heimplatz warten müssen und tarifliche Lohnerhöhungen nur noch teilweise refinanziert oder in den nächsten Jahren sogar ganz ausgesetzt werden, geraten Betroffene, Einrichtungen und Beschäftigte erheblich unter Druck.

Handlungsbedarf und Verantwortung

Dabei liegen die Aufgaben seit Langem auf dem Tisch: eine verlässliche Finanzierung der professionellen Pflege,

eine bedarfsgerechte Personalbemessung, die Bekämpfung des Fachkräftemangels, Bürokratieabbau, Digitalisierung, die Stärkung pflegerischer Kompetenzen sowie mehr Handlungsspielräume für beruflich Pflegende. Vor allem aber muss der neue Gesundheitsminister Kritik und Expertise aus der Praxis ernst nehmen.

Wer die eigene Stimme schwächt, verschenkt Stärke

Die Pflege muss sich allerdings auch selbst die Frage stellen, wie sie ihre politische Durchsetzungskraft künftig sichern will. Eine Profession, die ihre eigenen Selbstverwaltungsstrukturen schwächt, darf sich nicht wundern, wenn ihre Interessen bei politischen Entscheidungen zunehmend an Gewicht verlieren. Die teils reflexhafte Ablehnung von Pflegekammern wird in der Politik als mangelnde Geschlossenheit wahrgenommen. Das Ergebnis erleben wir derzeit: Tarifsteigerungen sollen nicht mehr vollständig refinanziert werden, Personalstandards geraten unter Druck, und pflegerische Interessen werden erneut zur Verhandlungsmasse. Der finanzielle Schaden für die Pflegefachpersonen übersteigt den vielfach kritisierten Kammerbeitrag dabei um ein Vielfaches.

Eine zukunftsfähige Gesundheitsversorgung braucht nicht nur politische Entschlossenheit, sondern auch einen Pflegeberuf mit einer starken, geeinten und unabhängigen Stimme. Nur eine Profession, die ihre Interessen selbstbewusst vertritt, wird auf Augenhöhe an gesundheitspolitischen Entscheidungen beteiligt und kann verhindern, dass pflegerische Belange erneut zur Verhandlungsmasse kurzfristiger Sparpolitik werden. Dafür braucht es Kontinuität, Planungssicherheit und den Mut zu nachhaltigen Reformen.

Die Schonfrist für den neuen Gesundheitsminister ist vorbei, bevor sie überhaupt begonnen hat.

Wechsel an der Spitze

Thorsten Müller übernimmt die Geschäftsführung der Landespflegekammer Rheinland-Pfalz

Seit Juni 2026 steht Thorsten Müller als Nachfolger von David Dietz an der Spitze der Geschäftsstelle der Landespflegekammer Rheinland-Pfalz.

Mit ihm übernimmt ein Mann die Geschäftsführung, dessen beruflicher Weg kaum vielseitiger sein könnte. Pflegefachmann, Intensivpfleger, Wissenschaftler, Manager, Dozent, Gutachter und Ehrenamtler – all diese Rollen vereint er in seiner Person. Vor allem aber bringt er eines mit: einen tiefen Blick auf die Pflege in all ihren Facetten.

Seine Verbindung zum Gesundheitswesen begann schon früh. Als Jugendlicher engagierte sich Thorsten Müller beim Deutschen Roten Kreuz. Erste Erfahrungen im Rettungs- und Notarztdienst weckten sein Interesse für die Pflege und Medizin. Nach seiner Ausbildung zum Krankenpfleger arbeitete er in zahlreichen Fachbereichen, darunter Neurologie, Neurochirurgie, Transplantationsmedizin, Unfallchirurgie, Kardiologie, Notaufnahme und Intensivstation.

Die Pflegepraxis bildete dabei stets das Fundament seines beruflichen Handelns. Gleichzeitig suchte er neue Herausforderungen, absolvierte die Fachweiterbildung für Intensivpflege und ließ sich in „Medizin und Pflege in den Tropen“ qualifizieren. Berufliche Einsätze führten ihn nach Israel sowie in Krisenregionen des Nahen und Mittleren Ostens.

Auch über Ländergrenzen hinweg interessierte ihn, wie Gesundheitssysteme funktionieren. Stationen in Australien, Frankreich, Schweden, Tunesien, Russland und den USA erweiterten seinen Blick auf die Versorgung. Mit zunehmender Berufserfahrung übernahm Müller Führungsverantwortung. Nach einer Weiterbildung zur Stationsleitung studierte er Pflegemanagement an der Katholischen Hochschule Mainz (Diplom-Pflegewirt). Es folgten Tätigkeiten im Pflege- und Medizincontrolling sowie Führungspositionen bei einer großen Krankenkasse.

Sein Interesse an Wissenschaft und Weiterentwicklung blieb ungebrochen. Die Ernst-Abbe-Hochschule Jena verlieh ihm den Master of Science in Pflegewissenschaft. Als Hochschuldozent vermittelt er sein Wissen weiter. Darüber hinaus ist er als Gutachter und Sachverständiger tätig und gilt bundesweit als Experte für pflegerechtliche und gesundheitsökonomische Fragen.

Trotz seiner Aufgaben hat er den direkten Kontakt zu Menschen nie verloren. Ehrenamtliches Engagement zieht sich wie ein roter Faden durch seinen Lebenslauf: Er half 2015 bei der Versorgung Geflüchteter in Mannheim und von Asylsuchenden in Speyer. Auch nach der Flut 2021 im Ahrtal war er im Einsatz. Zudem unterstützt er Hilfsangebote für Wohnungslose und ist Pate der Bürgerstiftung Ludwigshafen für Kinder und Jugendliche in herausfordernden Lebenssituationen.

Müller war als Pflegedirektor eines Akutkrankenhauses tätig. In seiner Ludwigshafener Praxis bietet er seit 2004 Beratungsdienstleistungen, Fortbildungen sowie Gutachten im Pflege- und Gesundheitswesen an. Er engagiert sich in der Arbeitsgruppe „Berufsordnung“ und am Runden Tisch „Gutachter“ der Pflegekammer Rheinland-Pfalz.

Damit kennt er die Herausforderungen der professionellen Pflege nicht nur aus Theorie und Verwaltung, sondern auch aus dem praktischen Alltag. Mit seinem Wechsel zur Landespflegekammer schließt sich nun ein Kreis. Die Pflege hat seinen gesamten beruflichen Weg geprägt.



Thorsten Müller
erreichen Sie
telefonisch unter:
06131.327 38 90

oder per Mail:
**thorsten.mueller@
pflegekammer-rlp.de**

„Ich bin Pflege, weil...“

Eine Social-Media-Aktion der Landespflegekammer Rheinland-Pfalz machte zum Tag der Pflegenden die Menschen hinter der Profession sichtbar.



Der Internationale Tag der Pflegenden am 12. Mai bietet jährlich die Gelegenheit, die Leistungen von Pflegefachpersonen zu würdigen. Obwohl viel über die Pflege diskutiert wird, kommen Menschen, die diesen Beruf täglich ausüben, selbst nur selten zu Wort. Genau an diesem Punkt setzte die Social-Media-Aktion „Ich bin Pflege“ der Landespflegekammer Rheinland-Pfalz an.

Unter dem Leitgedanken, dass Pflege für sich selbst spricht, setzte die Kampagne gezielt auf Authentizität. Nicht Institutionen oder abstrakte Beschreibungen sollten das Berufsbild erklären, sondern diejenigen, die es täglich ausüben: Pflegefachpersonen und Auszubildende aus Rheinland-Pfalz. Auf die Frage „Ich bin Pflege, weil ...“ teilten die Teilnehmenden persönliche Erfahrungen und ihre Motivation. Damit zeigten sie, was professionelle Pflege auszeichnet: fachliche Kompetenz, Verantwortung, Menschlichkeit sowie die Begleitung von Menschen in unterschiedlichsten Lebenssituationen. Die vielfältigen Antworten verliehen der Aktion Glaubwürdigkeit und machten Pflege unmittelbar nahbar.

Ziel der Aktion war es, die Sichtbarkeit des Pflegeberufs in der Öffentlichkeit zu erhöhen. Gleichzeitig sollte sie die berufliche Identität der beruflich Pflegenden stärken und junge Menschen für eine Karriere in dieser Branche gewinnen. Die Aktion richtete sich daher an mehrere Zielgruppen: Im Mittelpunkt standen Pflegefachpersonen, Auszubildende und Studierende in Rheinland-Pfalz. Darüber hinaus sollten auch potenzielle Berufseinsteigerinnen und Berufseinsteiger angesprochen werden. Gleichzeitig bot die Kampagne der breiten Öffentlichkeit, Angehörigen sowie politischen Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern einen authentischen Einblick in die Realität der professionellen Pflege.

Am 11. und 12. Mai veröffentlichte die Landespflegekammer drei Videos auf Instagram, Facebook und LinkedIn. Darin berichteten Pflegefachpersonen und Auszubildende von ihren Erfahrungen und ihrer Motivation. Die Videos verdeutlichten die Vielfalt des Pflegeberufs, verbunden durch eine zentrale Botschaft: Pflege ist weit mehr als ein Beruf, sie ist eine Profession mit hoher gesellschaftlicher Relevanz.

Die Resonanz auf die Aktion war durchweg positiv. Insgesamt erzielte „Ich bin Pflege“ auf allen Plattformen über 20.000 Aufrufe sowie knapp 1.000 Likes. Diese Zahlen belegen, dass authentische Inhalte und persönliche Geschichten Menschen wirkungsvoll erreichen und berühren.

Vor allem aber hat „Ich bin Pflege“ eines deutlich gemacht: Die überzeugendsten Botschafterinnen und Botschafter für diesen Beruf sind die Pflegefachpersonen selbst. Wenn sie ihre Erfahrungen, ihre Motivation und ihren Berufsstolz teilen, entsteht ein realistisches Bild der Pflege. Das fördert die gesellschaftliche Anerkennung, stärkt die Identifikation und macht die Bedeutung des Berufs sichtbar.



Kurz und knapp

Neustart für die Pflegepolitik

Mit der Bildung der neuen Landesregierung in Rheinland-Pfalz ist die Zuständigkeit für die Pflege vom Gesundheitsministerium in das neu formierte Ministerium für Arbeit, Soziales, Frauen, Familie und Jugend (MASFFJ) übergegangen. Geleitet wird das Ressort von Sabine Bätzing-Lichtenthäler (SPD), Diplom-Verwaltungswirtin (FH) und stellvertretende Ministerpräsidentin. Zur Staatssekretärin wurde Kathrin Anklam-Trapp (SPD) ernannt, die den Beruf der Krankenschwester erlernt hat und damit über eigene pflegerische Erfahrung verfügt.

Für die Landespflegekammer Rheinland-Pfalz ist die neue Zuordnung der Pflege ein wichtiger Schritt. Sie unterstreicht die enge Verbindung von Pflege, Sozialpolitik und gesellschaftlicher Daseins-

vorsorge. Erste Gespräche zwischen der Kammer und der neuen Hausspitze haben bereits stattgefunden. Wir freuen uns auf einen konstruktiven Austausch und eine vertrauensvolle Zusammenarbeit im Interesse der Pflegefachpersonen und der pflegerischen Versorgung in Rheinland-Pfalz.

Besonders freuen würden wir uns, Ministerin Sabine Bätzing-Lichtenthäler beim nächsten rheinland-pfälzischen Pfl egetag begrüßen zu dürfen. Der Pfl egetag bietet eine gute Gelegenheit, die Ministerin einem breiten Publikum von Pflegefachpersonen vorzustellen und gemeinsam über die Herausforderungen und Chancen der professionellen Pflege ins Gespräch zu kommen.



Sabine Bätzing-Lichtenthäler
ist seit Mai 2026
stellvertretende Ministerpräsidentin sowie Ministerin für Arbeit, Soziales, Frauen, Familie und Jugend in Rheinland-Pfalz.

Vertreterversammlung der Kammer zeigt Bundesregierung die Rote Karte

Mit roten Karten setzte die Vertreterversammlung ein deutliches Zeichen gegen die aktuellen Reform- und Sparpläne der Bundesregierung. Ihre Botschaft: Die Finanzprobleme der Kranken- und Pflegeversicherung dürfen nicht zulasten von Menschen mit Pflegebedarf, ihren Angehörigen und Pflegefachpersonen gelöst werden.

In einer offiziellen Pressemeldung hat die Landespflegekammer zudem die geplante Reform scharf kritisiert. Insbesondere die Überlegungen, die Tariflohnspflicht auszusetzen oder die Refinanzierung einzuschränken, bergen aus Sicht der Kammer das Risiko eines massiven Stellenabbaus sowie einer spürbaren Verschlechterung der Versorgungsqualität.

Zudem bemängelt die Kammer, dass Menschen mit Pflegebedarf länger auf notwendige Heimkos-

tenzuschüsse warten müssten und pflegenden Angehörigen finanzielle Nachteile drohen. Vor diesem Hintergrund fordert sie die Politik nachdrücklich auf, ihre Pläne grundlegend zu überdenken und eine verlässliche sowie langfristige Finanzierung der Pflege sicherzustellen.

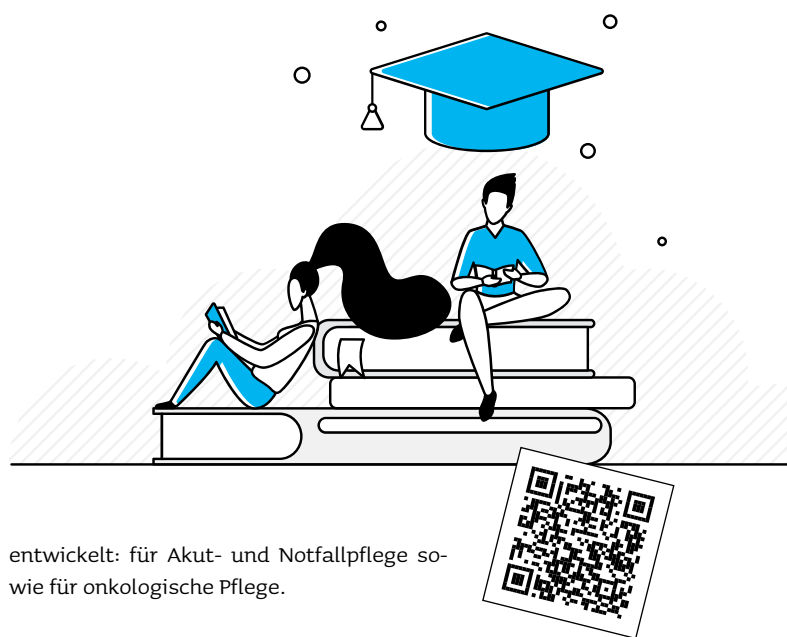


5.000 Weiterbildungs- urkunden ausgestellt

Die Landespflegekammer Rheinland-Pfalz hat bislang rund 5.000 Weiterbildungsurkunden ausgestellt. Sie dokumentieren erfolgreich absolvierte Qualifizierungen und berechtigen Pflegefachpersonen dazu, entsprechende Weiterbildungsbezeichnungen zu führen und erweiterte Aufgaben zu übernehmen.

Besonders gefragt ist die Weiterbildung zur Praxisanleitung mit 1.853 ausgestellten Urkunden. Es folgen die Fachweiterbildungen Akut- und Notfallpflege (574 Urkunden) sowie Intensivpflege und Pflege in der Anästhesie (470 Urkunden).

In den vergangenen Jahren wurden sechs Weiterbildungen aus dem ehemaligen Landesgesetz überarbeitet und in die Weiterbildungsordnung implementiert, zwei Fachweiterbildungen wurden neu



entwickelt: für Akut- und Notfallpflege sowie für onkologische Pflege.

Neben der Ausstellung von Urkunden gehört auch die Anerkennung von Weiterbildungsabschlüssen aus anderen Bundesländern und dem Ausland zu den Aufgaben der Landespflegekammer.

APN-Rolle gesetzlich verankern

Die Pflegekammern Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen fordern bundesweit einheitliche gesetzliche Regelungen für Advanced Practice Nurses (APN). In einem gemeinsamen Positionspapier machen sie deutlich: Hochqualifizierte Pflegefachpersonen mit Masterabschluss können ihre Kompetenzen in Deutschland bislang nicht umfassend einbringen.

APNs übernehmen international bereits Verantwortung in komplexen Versorgungssituationen, treffen klinische Entscheidungen und koordinieren Versorgungsprozesse. In Deutschland fehlt jedoch weiterhin eine rechtliche Verankerung. Die Kammern fordern daher bundesweit einheitliche Regelungen, darunter geschützte Berufsbezeichnungen, klare Verantwortlichkeiten, eigenständige Handlungs- und Entscheidungskompetenzen sowie eine dauerhafte Finanzierung in der Regelversorgung. Auch qualifikationsgebundene Ordnungsrechte sollten gesetzlich geregelt werden.



Die Urteile aus Koblenz – alles falsch bei der Pflegekammer?

In vier nahezu identischen Urteilen von Ende März 2026 hat das Verwaltungsgericht Koblenz die Beitragspraxis der Pflegekammer Rheinland-Pfalz für das Jahr 2025 für rechtswidrig erklärt. Damit steht fest, dass die Kammer ihre Art der Beitragserhebung grundlegend reformieren muss.

Der Auslöser: Pflegefachpersonen abseits des Krankenbetts

Die vier Verfahren betreffen Pflegefachpersonen, die nicht in der direkten Patientenversorgung arbeiten. Sie sind als Lehrkraft an einer Pflegeschule (5 K 686/25.KO), im organisatorischen Bereich einer Arztpraxis (5 K 374/25.KO), bei einer gesetzlichen Krankenkasse (5 K 472/25.KO) oder im Qualitätsmanagement im Gesundheitswesen (5 K 513/25.KO) tätig.

Ob Personen, die nicht in der direkten Patientenversorgung arbeiten, Mitglied der Pflegekammer sind, war bereits mehrfach Gegenstand von Gerichtsverfahren. Denn in der Praxis ist oft schwer zu bestimmen, wer genau zur Pflichtmitgliedschaft gehört. Alle Klägerinnen haben eine Pflegeausbildung und nutzen ihr pflegerisches Fachwissen in ihrer heutigen Funktion. Deshalb sind sie nach § 1 Abs. 2 Heilberufsgesetz Mitglieder der Pflegekammer Rheinland-Pfalz.

Der Start der beruflichen Tätigkeit muss der Kammer spätestens innerhalb eines Monats gemeldet werden. Dabei müssen unter anderem Name, Geburtsdatum, Anschrift und Berufserlaubnis übermittelt werden (§ 1 Abs. 5 Heilberufsgesetz). Wer dieser Pflicht nicht nachkommt, handelt gegen das Heilberufsgesetz.

Urteil ohne Grundsatzkritik an der Kammer

Wichtig ist, was die Urteile nicht sagen: Das Verwaltungsgericht Koblenz erklärt die Pflegekammer nicht insgesamt für rechtswidrig. Es stellt auch das System der Mitgliedschaft und der Beiträge nicht infrage.

Im Mittelpunkt steht allein die Frage, ob die Beiträge für das Jahr 2025 auf einer ausreichenden Grundlage berechnet wurden. Das Gericht hat geprüft, wie die Pflegekammer ihre Mitgliederzahl ermittelt. Dabei kam es zu dem Ergebnis, dass vor allem Beschäftigte in Krankenhäusern, stationären Pflegeeinrichtungen und ambulanten Pflegediensten berücksichtigt wurden. Pflegefachpersonen in Arztpraxen, Medizinischen Versorgungszentren (MVZ), Krankenkassen oder anderen Einrichtungen mit organisatorischen oder beratenden Aufgaben wurden dagegen deutlich weniger erfasst.

Wer gehört überhaupt zur Pflegekammer?

Die Rechtsprechung des Verwaltungsgerichts Koblenz hat den Kreis der Mitglieder in den vergangenen Jahren eher weit ausgelegt. Danach gehören auch Personen zur Pflegekammer, die nicht unmittelbar am Patientenbett arbeiten, ihr pflegerisches Fachwissen aber in atypischen Berufsfeldern einsetzen. Dazu zählen nach der Rechtsprechung Beschäftigte in Tagesstätten, Kodierfachkräfte, Mitarbeiter im Pflege- und Medizincontrolling, Diabetesberater*innen, Kardiotechniker*innen, Physician Assistants, Pflegefachpersonen in Arztpraxen oder Dialysezentren. Auch andere Berufsgruppen können dazugehören, wenn sie ihre pflegerischen Kenntnisse nutzen, in Randbereichen anwenden oder mitverwenden.

Da viele atypisch Beschäftigte sich nicht wie vorgeschrieben anmelden, hat die Pflegekammer oft keine Kenntnis von ihrer Mitgliedschaft. Dennoch sind sie in der Haushaltsplanung zu berücksichtigen. Nach Auffassung des Gerichts hat die Kammer die Größe dieser Personengruppe nicht präzise genug bestimmt. Wie diese Mitglieder künftig exakt zu erfassen sind, wurde dabei nicht vorgegeben – beanstandet wurde lediglich das bisherige Verfahren.

Das Problem breiter gesetzlicher Vorgaben und fehlender Akzeptanz

Hier zeigt sich eine Schwachstelle des Heilberufsgesetzes: Der Gesetzgeber wollte möglichst viele Pflegeberufe abdecken. Das hat jedoch dazu geführt, dass der Kreis der Pflichtmitglieder sehr groß ist. Da die Kammer an den gesetzlichen Rahmen gebunden ist, muss sie alle Personen als Mitglieder führen, die laut Gesetz dazugehören – selbst, wenn deren Tätigkeit im Alltag nicht auf den ersten Blick wie ein Pflegeberuf wirkt.

Hinzu kommt: Im Vergleich zu den etablierten Kammern für Ärzt*innen, Zahnärzt*innen oder Apotheker*innen ist die Pflegekammer noch relativ neu. Während dort die Mitgliedschaft seit Jahren ganz selbstverständlich ist und geschätzt wird, muss sich dieses Bewusstsein in der Pflege erst noch entwickeln. Aus Sicht der Autoren muss man deshalb kritisch anmerken: Der Pflegekammer ist es bisher nicht gut genug gelungen, der Berufsgruppe den Nutzen und den Mehrwert der Mitgliedschaft verständlich zu erklären.

Die Auswirkungen auf den Haushalt und die Beitragshöhe

Der Kern der Urteile ist jedenfalls einfach zu verstehen: Wenn der Kreis der Mitglieder sehr weit ist und viele atypische Mitglieder nicht bekannt sind, bleibt die tatsächliche Zahl der Mitglieder unsicher.



Die Betriebskosten der Pflegekammer werden auf alle Mitglieder verteilt. Die Vertreterversammlung legt die Beitragshöhe gestaffelt nach dem Bruttoeinkommen fest. Auf Grundlage der erwarteten Beitragseinnahmen stellt die Pflegekammer ihren Haushalt auf und bildet Rücklagen, damit sie jederzeit zahlungsfähig bleibt.

Wenn die geschätzte Anzahl atypischer Pflegeberufe zu hoch angesetzt wird, steigt rechnerisch die Mitgliederzahl. Das führt dazu, dass der Beitragssatz pro Mitglied sinkt. Da diese (geschätzten) Pflegefachpersonen jedoch nicht erfasst sind, fehlen der Pflegekammer die eingeplanten Beitragseinnahmen, um ihre Betriebskosten zu decken. In diesem Fall muss die Kammer auf ihre Rücklagen zurückgreifen – sofern welche vorhanden sind.

Das Gericht hat geprüft, ob diese Planung den gesetzlichen Vorgaben zur Wirtschaftlichkeit, Sparsamkeit und Kostendeckung entspricht. Es kommt zu dem Ergebnis, dass einzelne Rücklagen zu hoch angesetzt oder nicht ausreichend begründet wurden. Außerdem sei ein Überschuss aus einem früheren Jahr nicht vollständig genutzt worden, um die Beiträge zu senken. Das Gericht wirft der Pflegekammer jedoch keineswegs vor, vorsätzlich zu viel Geld eingenommen oder ausgegeben zu haben.

Das Gericht stellt fest: Die Pflegekammer hat nicht genau genug ermittelt, wie viele Mitglieder sie überhaupt hat. Deshalb konnte sie ihre Einnahmen aus den Beiträgen nicht richtig planen. Weil die Kosten vorsichtshalber auf zu wenige Schultern verteilt wurden, fielen die Beiträge für den Einzelnen zu hoch aus. Aus demselben Grund wurden auch die finanziellen Reserven falsch berechnet – sie fielen größer aus als nötig.

Die Urteile des Verwaltungsgerichts Koblenz zeigen damit sehr deutlich, dass das Hauptproblem im Zusammenspiel von gesetzlicher Pflichtmitgliedschaft und der schwierigen Erfassung atypischer Mitglieder liegt. Diese Suche nach allen Mitgliedern ist extrem aufwendig und kostet viel Geld – Geld, das am Ende wieder über die Beiträge aufgebracht werden muss.

Wie es nach der abgelehnten Berufung weitergeht

Die Pflegekammer hat beim Oberverwaltungsgericht (OVG) Berufung eingelegt. Der Berufungsantrag wurde am 9. Juli 2026 durch das OVG abgelehnt.

Wichtig ist: Weder das Verwaltungsgericht noch das Oberverwaltungsgericht stellen die Landespflegekammer als Institution in-

frage. Auch die gesetzliche Pflichtmitgliedschaft und die generelle Beitragspflicht werden nicht beanstandet. Einziger Streitpunkt war, ob die Beiträge für das Jahr 2025 auf einer ausreichenden Datengrundlage berechnet wurden. Die Urteile machen deutlich, dass die Pflegekammer atypische Pflegefachpersonen künftig besser erfassen und bei der Beitragsberechnung berücksichtigen muss.

Die Landespflegekammer hat ihre Datenerhebung inzwischen weiterentwickelt und arbeitet kontinuierlich daran, die Mitgliederdaten weiter zu vervollständigen. Das OVG hat zudem in seinem Beschluss klargestellt, dass Arbeitgeber nach dem Heilberufsgesetz dazu verpflichtet sind, die personenbezogenen Daten der bei ihnen beschäftigten Pflegefachpersonen zu übermitteln. Diese Auskunftspflicht kann die Kammer durch einen Verwaltungsakt gegenüber den Arbeitgebern geltend machen und bei einer Auskunftsverweigerung im Wege der Verwaltungsvollstreckung durchsetzen, so der Beschluss. Diese Möglichkeiten wird die Kammer künftig konsequent nutzen.

Die Autoren



Rechtsanwalt
Jan P. Schabbeck,
Fachanwalt für Medizinrecht und
Arbeitsrecht, Ludwigshafen



Dipl. Pflegewirt
Thorsten Müller, MScN, RN,
Fachkrankenschwester für Anästhesie
und Intensivmedizin,
Geschäftsführer der Landespflege-
kammer Rheinland-Pfalz

Neues aus der Vertreterversammlung

Sitzung vom 19. Juni 2026

Scharfe Kritik an den geplanten Einsparungen in der Kranken- und Pflegeversicherung, der Haushaltsplan 2027 und der Abschlussbericht der Arbeitsgruppe Ethik: Das waren wichtige Themen der letzten Vertreterversammlung in dieser Legislaturperiode.

Besonders kritisiert die Pflegekammer die geplante Deckelung des Pflegebudgets, das die Pflegepersonalkosten in Krankenhäusern derzeit vollständig refinanziert. Das Budget wurde eingeführt, um Kliniken den finanziellen Anreiz zu nehmen, beim Pflegepersonal zu sparen. „Wenn das Pflegebudget gedeckelt wird, haben wir keine alternativen Personalbemessungsinstrumente, um ausreichend Pflegepersonal sicherzustellen“, sagte Kammerpräsident Dr. Markus Mai in seinem politischen Überblick zu Beginn der Vertreterversammlung.

Die zu erwartenden Folgen: Abbau von Pflegestellen, höhere Belastung von Pflegefachpersonen und sinkende Attraktivität des Pflegeberufs. Im Gegenzug sei damit zu rechnen, dass mehr Arztstellen geschaffen und die Prüfungen durch den Medizinischen Dienst ausgeweitet würden. „Diese Stellen werden ausgebaut, was uns dringend benötigtes Pflegepersonal in den Kernbereichen kostet – dort, wo die tatsächliche Arbeit geleistet wird. Das ist eine unsägliche Entwicklung“, kritisierte Mai.

Zwei weitere Kritikpunkte betrafen die geplante Pflegereform: Künftig sollen Menschen mit Pflegebedarf länger auf höhere Zuschüsse zu ihren Heimkosten warten – bis dahin ist ein Großteil der Heimbewohner verstorben. Auch die Pläne, die Tariflohnpflicht zeitweise auszusetzen oder zumindest die vollständige Refinanzierung durch die Kranken- und Pflegekassen zu begrenzen, kritisierte Mai scharf: „Das ist ein sozialer und menschlicher Kahlschlag, dem wir entschieden entgegentreten und der Politik klar signalisieren müssen, dass das nicht im Sinne einer guten Pflegeversorgung ist.“

Neuer Interims-Geschäftsführer, geplante Gespräche mit Ministerium

Vorgestellt wurde in der Vertreterversammlung der neue Geschäftsführer Thorsten Müller, der seit dem 1. Juni in der Geschäftsstelle tätig ist. Er habe bereits in den ersten Wochen wichtige Impulse gesetzt, betonte der Vorstand. Besonders hervorgehoben wurden seine agile Arbeitsweise und der angestoßene Organisationsentwicklungsprozess. Dabei legt er den Fokus auf optimierte Prozesse, eine bessere Erreichbarkeit der Kammer, eine konsequente Steuerung der Finanzen sowie die Weiterentwicklung der Social-Media-Strategie. Der Start sei ausgesprochen gelungen, so der Vorstand, nun gelte es, dieses Tempo beizubehalten.

Kammerpräsident Mai berichtete zudem von geplanten Gesprächen mit dem Ministerium für Arbeit, Soziales, Frauen, Familie und Jugend des Landes Rheinland-Pfalz. Hier solle es auch um die im Koalitionsvertrag angekündigte Mitglieder-

befragung gehen. Mai sicherte die Unterstützung des Vorstands zu, sofern für die Befragung die erforderlichen gesetzlichen Voraussetzungen geschaffen würden.

Haushaltsentwurf 2027 – eine Planung mit Hürden

Ein wichtiges Thema war der Jahresabschluss 2025 und der Haushaltsplan für das Jahr 2027. Bei der Haushaltsplanung bereite die Kalkulation der Einnahmen besondere Probleme, berichtete der Vorstand. Komplex sei zum einen die Bestimmung der Mitgliederzahl und der individuellen Beitragshöhe. Zum anderen werde die Haushaltsplanung seit Jahren durch eine vergleichsweise geringe Quote der Beitragszahler erschwert. Diese liege konstant bei rund 60 bis 65 Prozent, während 35 bis 40 Prozent der Mitglieder ihre Beiträge nicht entrichten. Dadurch müsse der Haushalt auf der Grundlage von Einnahmen geplant werden, die in der Praxis in der Regel nicht eingehalten werden könnten. Zugleich wurde klargestellt, dass alle Mitglieder – ohne Ausnahme – ihrer gesetzlichen Beitragspflicht nachkommen müssen. Die Kammer ist ihrerseits gesetzlich verpflichtet, ausstehende Beiträge konsequent beizutreiben.

Wichtig ist aus Sicht von Vorstand und Geschäftsführung, neben der Einnahmenseite auch die Ausgaben im Blick zu haben. Hier seien bereits konkrete Einsparpotenziale identifiziert worden, sagte der neue Geschäftsführer Müller, und nannte als Beispiele das Kammermagazin und das Call-center.

Fachpflege für psychische Gesundheit, Wahlprüfungsausschuss

Auch in dieser Versammlung diskutierten und stimmten die Vertreterinnen und Vertreter wieder über verschiedene Beschlussvorlagen ab. Für die Weiterbildung „Fachpflege für psychische Gesundheit“ stand die Änderung der Weiterbildungsordnung auf dem Programm. Inhaltlich hat sich an

Auch in der letzten
Vertreterversammlung
der Legislaturperiode
gab es wieder
rege Diskussionen und
Abstimmungen.



der Weiterbildung nichts geändert, aber die Inhalte wurden neu verteilt und auf fünf Spezialisierungsmodule reduziert. Zudem sind künftig weniger Prüfungsleistungen sowie flexiblere Prüfungsformen geplant, sodass sich der organisatorische Aufwand reduziert. Die Beschlussvorlage wurde einstimmig angenommen.

In einer weiteren Abstimmung ging es um die Bestellung eines unabhängigen Wahlprüfungsausschusses. Dieser entscheidet über Einsprüche gegen die Kammerwahl und prüft mögliche Wahlfehler, fehlende Wählbarkeit sowie die Gültigkeit der Wahl. Er kann eine Berichtigung des Wahlergebnisses oder die Ungültigkeit der Wahl feststellen. Der Ausschuss muss vom Wahlausschuss unabhängig sein; Vorsitz und Stellvertretung benötigen einen juristischen Hintergrund. Hier hatte die Geschäftsstelle bereits wesentliche Vorarbeit geleistet und Personen angefragt. Alle vorgeschlagenen Personen wurden einstimmig für die Wahl zur Vertreterversammlung 2026 bestellt.

Zwei weitere Anträge aus der Vertreterversammlung (VV) wurden ebenfalls mit großer Mehrheit angenommen: a) Jedes Mitglied der VV erhält maximal drei Minuten Redezeit, um vor den Vertretern der scheidenden VV zu sprechen. b) Es sollen die juristischen und politischen Möglichkeiten geprüft werden, um als Heilberuf Pflege ein Auskunftsrecht für das zentrale Vorsorgeregister der Bundesnotarkammer zu erlangen. Der Hintergrund: Die Frage nach Vorsorge- und Patientenverfügungen ist bislang eine ärztliche Aufgabe. Hier geht es um die Möglichkeit der Pflege, künftig eigenständig ohne Arztvorbehalt zu agieren.

Arbeitsgruppe Ethik – was wurde erreicht?

Dr. Andrea Kuhn, Pflegewissenschaftlerin und ausgewiesene Expertin für Pflegeethik und Berufspolitik, stellte als Leiterin den Abschlussbericht der Arbeitsgruppe Ethik vor. Die Arbeitsgruppe startete bereits 2022 als Projektgruppe mit dem Ziel, das Bewusstsein für Ethik in der Pflege zu stärken. Ab 2023 bildete sich dann eine Arbeitsgruppe mit acht Mitgliedern, die Ende 2024 bis zum Ende der Legislaturperiode verlängert wurde.

Ein wichtiges Ziel der AG war, Pflegefachpersonen im Bereich der Ethik sprachfähig zu machen. Dazu führte die AG kollegiale Beratungen ein, bei denen ethische Fragen aus dem Praxisalltag diskutiert wurden. Zudem initiierte sie mehrere Artikel im Kammermagazin zu ethischen Fragestellungen (u. a. neues Betreuungsrecht, neue ICN-Definition Pflege) und stellte verschiedene Informationen auf der Kammer-Website bereit, zum Beispiel zum Umgang mit vorsorgenden Verfügungen sowie zu Advance Care Planning). Auch setzte die AG zahlreiche Bildungsangebote zu ethischen Themen um, sowohl in Form von Webinaren als auch auf dem Pflgetag Rheinland-Pfalz von 2022 bis 2025.

Darüber hinaus implementierte die AG verschiedene Beratungsangebote und Handlungshilfen, die auf der Website der Pflegekammer zu finden sind. Dazu erstellte sie zum Beispiel eine Übersicht zu Ethik-Komitees in Altenpflegeeinrichtungen, ebenso wie eine Übersicht zu existierenden klinischen Ethik-Komitees. Einige Maßnahmen befinden sich noch in der Umsetzung. Dazu gehören auch spezielle Fortbildungen für Kammermitglieder zu wichtigen ethischen Themen wie Sterbebegleitung, Letzte Hilfe, assistierter Suizid, Diskriminierung und Extremismus sowie zu verschiedenen ethischen Ansätzen.

bt

Nächste Vertreterversammlung am 19. November 2026

Die Vertreterversammlungen sind für alle Mitglieder der Landespflegekammer öffentlich. Sie findet im **Erbacher Hof in Mainz** statt.

Aus organisatorischen Gründen werden Interessenten gebeten, ihre Teilnahme in der Geschäftsstelle spätestens **14 Tage vor dem Sitzungstermin** per E-Mail anzumelden. (vorstandsbuero@pflegekammer-rlp.de).



Pflegetag Rheinland-Pfalz 2026: Der Countdown läuft!

Am 2. Dezember 2026 ist es wieder so weit. Dann öffnet der Pflegetag Rheinland-Pfalz zum achten Mal seine Türen in der Rheingoldhalle in Mainz. Bereits am Vorabend wird traditionell der Pflegepreis Rheinland-Pfalz verliehen, um besonderes Engagement in der Pflege öffentlich zu würdigen. Doch bevor die ersten Gäste eintreffen und das Programm startet, liegt ein langer Weg hinter den Organisatorinnen und Organisatoren. Ein Blick hinter die Kulissen zeigt, wie viel Vorbereitung in einem solchen Großevent steckt.

Die Planung beginnt Monate vorher

Bereits im Frühjahr werden die organisatorischen und inhaltlichen Weichen gestellt. Von März bis Ende April trifft sich der Programmbeirat unter der Leitung von Vizepräsidentin Andrea Bergsträßer. Hier kommen Fachleute aus allen Bereichen zusammen: Pflegepraxis, Bildung, Wissenschaft, Hochschule und Pflegemanagement.

Gemeinsam wird diskutiert, welche Themen den Pflegealltag aktuell wirklich bewegen. Die Leitfragen des Beirats sind nah an der Realität: Was beschäftigt die Teams auf den Stationen und in den

Einrichtungen? Wo gibt es neue fachliche Entwicklungen? Welche politischen Reformen wirken sich direkt auf die tägliche Arbeit aus? Aus diesen Antworten entstehen die Schwerpunkte des Pflegetags.

Vom Themenvorschlag zum fertigen Programm

Sind die Inhalte festgelegt, beginnt die Detailarbeit. Diese übernimmt die Geschäftsstelle der Kammer, insbesondere der Geschäftsbereich Bildung und Berufsentwicklung. Jetzt werden Referentinnen und Referenten angefragt, Vorträge abgestimmt und die einzelnen Inhalte präzisiert. Zudem müssen aussagekräftige Titel entwickelt, Abstracts erstellt und die verschiedenen Programmelemente zeitlich aufeinander abgestimmt werden.

Dabei bleibt selten alles wie geplant. Aktuelle politische Debatten oder kurzfristige Terminänderungen erfordern Flexibilität. Das Ziel des Teams: Ein ausgewogenes Programm, das aktuelle Trends schnell aufgreift und alle Bereiche der Pflege anspricht.

Wer im Dezember vergangenen Jahres den Pflegetag Rheinland-Pfalz besucht hat, erinnert sich an volle Säle, intensive Diskussionen und zahlreiche persönliche Begegnungen. Mit 1.500 Besucherinnen und Besuchern verzeichnete die Veranstaltung einen neuen Rekord. Der Pflegetag ist heute der wichtigste Ort im Südwesten, um über die Weiterentwicklung des Berufsfeldes zu sprechen.

Vier Programmstränge für unterschiedliche Zielgruppen

Auch in diesem Jahr werden wieder vier parallele Programmstränge angeboten. So kann sich jeder Gast sein individuelles Tagesprogramm zusammenstellen.

Für Auszubildende steht beispielsweise die Session „Prüfungsfit“ auf dem Plan. Hier erhalten die angehenden Pflegefachpersonen konkrete Unterstützung und Tipps für ihre Abschlussprüfungen.

Daneben werden berufspolitische Themen aufgegriffen. Diskutiert werden beispielsweise die neue Befugnisserweiterung in der Pflege und die praktischen Auswirkungen des Pflegefachassistenzgesetzes. Ein eigener Schwerpunkt widmet sich den Chancen, ethischen Grenzen und konkreten Einsatzmöglichkeiten von Künstlicher Intelligenz im Pflegealltag. Themen wie modernes Schmerzmanagement und aktuelle Leitlinien stehen ebenso auf der Agenda wie Fragen zu Anerkennung und Kultur im Pflegeberuf.

Jede Zielgruppe soll genau die Angebote finden, die für ihre Arbeit relevant sind.

Informeller Austausch und Fachausstellung mit Start-up-Lounge

Der Pflegetag lebt jedoch nicht nur von seinem rein fachlichen Programm. Schon im vergangenen Jahr zeigte sich, wie wichtig die Gespräche und der informelle Austausch sind. Die Pausen zwischen den Vorträgen sind ideal, um Netzwerke zu knüpfen. Im Foyer der Rheingoldhalle präsentieren wieder Aussteller neue Produkte, technische Entwicklungen und Dienstleistungen. Ein Highlight ist die integrierte Start-up-Lounge, die junge Unternehmen und innovative Ideen auf die Bühne holt.

Viele Hände für einen erfolgreichen Pflegetag

Hinter den Kulissen arbeitet die gesamte Kammer Hand in Hand: Während das Vorstandsbüro die Einladungen koordiniert, kümmert sich das Kommunikationsteam um die Öffentlichkeitsarbeit, die Website, das Ticketing und das Marketing. Zudem werden die technische Infrastruktur sowie das Catering am Veranstaltungstag sichergestellt. Die komplette Verwaltung sorgt schließlich vor Ort für einen reibungslosen Ablauf.

Räume müssen zentimetergenau geplant, Medientechnik bereitgestellt und logistische Absprachen mit der Halle getroffen werden – bis hin zur Organisation des Sanitätsdienstes für den Notfall. Alle Bereiche greifen wie Zahnräder ineinander.

Pflege trifft Pflege

Was den Pflegetag Rheinland-Pfalz besonders macht, ist die Mischung aus Fachwissen, Berufspolitik und persönlicher Begegnung. Hier treffen Auszubildende auf erfahrene Pflegefachpersonen, Wissenschaft auf Praxis und Politik auf Berufsangehörige. Es ist eine Plattform für den Dialog auf Augenhöhe.

Wer mitdiskutieren, sich informieren und neue Kontakte knüpfen möchte, ist am 2. Dezember 2026 in der Rheingoldhalle Mainz genau richtig. Die Vorbereitungen laufen auf Hochtouren. Jetzt fehlt nur noch das Wichtigste: die Menschen, die den Tag mit ihren Erfahrungen und Ideen füllen. Wir freuen uns auf Sie – egal, ob Sie Stammgast sind oder zum ersten Mal teilnehmen!





Ihre Idee verdient Anerkennung: Jetzt für den Pflegepreis bewerben!

Jeden Tag entstehen in der Pflege neue Ideen, kreative Lösungen und Projekte, die die Versorgung von Menschen verbessern und den Berufsalltag erleichtern. Mit dem Pflegepreis Rheinland-Pfalz 2026 möchten die Landespflegekammer Rheinland-Pfalz und ihre Partner dieses Engagement sichtbar machen und auszeichnen.

*„In der Pflege werden viel zu oft die Kosten gesehen und viel zu selten die Menschen, die jeden Tag Herausragendes leisten. Unsere Stifter tragen dazu bei, dieses Engagement sichtbar zu machen und ihm die Anerkennung zu geben, die es verdient.“
(Vizepräsidentin Andrea Bergsträßer)*

Wer die Preisverleihung im vergangenen Jahr erlebt hat, weiß, wie viel Engagement, Herzblut und fachliche Kompetenz hinter den eingereichten Projekten stehen. Die Auszeichnung der Preisträgerinnen und Preisträger sorgte für bewegende Momente, große Freude und verdiente Anerkennung für Menschen, die sich mit besonderem Einsatz für die Pflege starkmachen.

Bewerben können sich Pflegefachpersonen, Teams, Einrichtungen und Initiativen aus allen Bereichen der Pflege. Gesucht werden laufende oder bereits abgeschlossene Projekte, die durch Innovation, Qualität oder Menschlichkeit überzeugen.

Der Pflegepreis wird in mehreren Kategorien vergeben. Ausgezeichnet werden Projekte zu Menschlichkeit und Patientenzentrierung, innovative Versorgungsansätze, Best-Practice-Konzepte, psychosoziale Beratung und Begleitung sowie besonderes Engagement für internationale Pflegekräfte.

Unser besonderer Dank gilt auch in diesem Jahr unseren Preisstiftern. Mit ihrer Unterstützung machen sie die Auszeichnung überhaupt erst möglich. Sie setzen ein Zeichen für die gesellschaftliche Bedeutung der professionellen Pflege. Gleichzeitig geben sie engagierten Pflegefachpersonen und ihren Projekten eine Bühne, um ihre Ideen einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen.

Die Preisverleihung findet am 1. Dezember 2026 in der Mainzer Rheingoldhalle statt.

Weitere Informationen
finden Sie hier.



Ein Jahr „Pflegewissen digital“: Ein Erfolgsmodell feiert Geburtstag



Seit Juli 2025 bietet die Landespflegekammer Rheinland-Pfalz ihren Mitgliedern die Online-Fortbildungsreihe „Pflegewissen digital“ an. Das Angebot war im ersten Jahr ein voller Erfolg: Ganze 1.123 ausgestellte Teilnahmezertifikate zeigen, wie groß das Interesse ist.

Die einstündigen Webinare finden einmal im Monat statt. Die Themen reichten zum Beispiel von Schmerzmanagement und Mundgesundheit über den Umgang mit Delir im Alter bis hin zu den Folgen von Extremhitze, Gewaltprävention und moralischem Stress.

Flexibel punkten – direkt vom Schreibtisch aus

Für jede Teilnahme an einem Webinar erhalten die Mitglieder einen Fortbildungspunkt. Das Angebot ist komplett gebührenfrei und lässt sich unkompliziert in den Alltag integrieren.

Die hohe Nachfrage zeigt, dass digitale Fortbildungen genau die richtige Unterstützung für Pflegefachpersonen sind. Aus diesem Grund wird die Reihe „Pflegewissen digital“ verlässlich fortgesetzt.

Die nächsten Termine im Jahr 2026

01. September 2026, 18.30 Uhr

Handlungskompetenz im Umgang mit sexualisierter Gewalt im analogen und digitalen Raum – Schützen, Erkennen und Handeln mit Carina Kneip, Präventionsexpertin im Landeskriminalamt Rheinland-Pfalz (LKA)

06. Oktober 2026, 18.30 Uhr

Sturz oder Pflegefehler? Rechtssichere Sturzprophylaxe aus Sicht der Gutachterpraxis mit Anke-Petra Kasimir, WIFAP-Pflege-Sachverständige

03. November 2026, 18.30 Uhr

Aus der Krise zur professionellen Gestaltung: Warum professionelle Pflege mehr braucht als guten Willen und paternalistische Sprüche mit Prof. Dr. Martina Hasseler, Professorin für Gesundheits- und Nursing Science

FIT IN DER PFLEGE – MIT UNSEREN DIGITALEN WEBINAREN

- Jeden 1. Dienstag im Monat aktuelles Pflegewissen direkt auf Ihrem Bildschirm
- Praxisnah, aktuell, kostenlos
- 1 Fortbildungspunkt

NEUE TERMINE 2026:

► 01.09. ► 06.10. ► 03.11.



ANMELDEN UND
PFLEGEWISSEN AUFFRISCHEN.
PFLEGEKAMMER-RLP.DE

Warum lohnt es sich zu wählen?

Interview mit Prof.in Dr. Brigitte Anderl-Doliwa

Die Pflegekammer lebt vom Engagement ihrer Mitglieder. Mit der Kammerwahl haben Pflegefachpersonen die Chance, die Zukunft ihrer beruflichen Selbstverwaltung aktiv mitzugestalten. Doch warum ist der Gang zur Urne so wichtig? Welchen Einfluss hat die eigene Stimme tatsächlich? Und was bedeutet eine hohe Wahlbeteiligung für die gesamte Berufsgruppe?

Über diese Fragen haben wir mit Prof.in Dr. Brigitte Anderl-Doliwa gesprochen. Sie ist Vorstandsmitglied der Landespflegekammer Rheinland-Pfalz und setzt sich seit vielen Jahren für die Weiterentwicklung der professionellen Pflege ein.

Die nächste Kammerwahl steht bevor. Warum sollten Pflegende ihre Stimme abgeben?

PROF.IN DR. BRIGITTE ANDERL-DOLIWA: Weil die Kammer uns allen gehört. Sie ist keine Behörde und keine Institution, die uns „von oben“ etwas diktiert. Sie ist die berufliche Selbstverwaltung der Pflege. Das bedeutet: Die Mitglieder bestimmen selbst, wer ihre Interessen vertritt und welche Themen in den kommenden Jahren im Fokus stehen. Mit der Wahl nehmen Pflegende dieses Recht aktiv wahr.

Wählen ist mein Recht. Was bedeutet das konkret?

Viele Entscheidungen im Gesundheitswesen werden über die Köpfe der Pflegenden hinweg getroffen. Die Kammer funktioniert anders: Hier entscheiden Pflegefachpersonen selbst über ihre berufliche Vertretung. Das Wahlrecht ist deshalb weit mehr als ein formaler Akt. Es gibt jedem Mitglied die Möglichkeit, mitzubestimmen, wer Verantwortung übernimmt und welche Ziele verfolgt werden.

In kaum einem anderen Beruf gibt es die Chance, die eigene Selbstverwaltung so direkt mitzugestalten. Jedes wahlberechtigte Kammermitglied hat eine Stimme – unabhängig davon, ob es im Krankenhaus, in einer Pflegeeinrichtung, im ambulanten Dienst, an einer Schule oder in einer Behörde arbeitet.

Oft hört man: „Meine einzelne Stimme macht doch keinen Unterschied.“ Stimmt das?

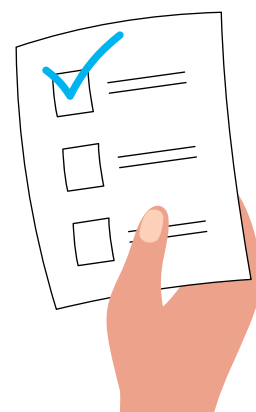
Nein, ganz und gar nicht. Gerade Wahlen in Selbstverwaltungsorganisationen werden häufig durch hauchdünne Mehrheiten entschieden. Wer schon einmal erlebt hat, dass in einem Team eine Entscheidung mit nur einer Stimme Unterschied fiel, weiß, wie viel Gewicht das eigene Kreuzchen haben kann.

Zudem stärkt jede abgegebene Stimme die Legitimation der gewählten Vertreterinnen und Vertreter. Eine hohe Wahlbeteiligung signalisiert der Politik: Die Berufsgruppe brennt für ihre Zukunft und steht geschlossen hinter ihrer Selbstverwaltung.

Was passiert, wenn ich nicht wählen gehe?

Dann entscheiden andere über Ihren Kopf hinweg. Das klingt hart, ist aber die Realität jeder Demokratie. Wer nicht wählt, verzichtet freiwillig auf seinen Einfluss. Die Wahl findet trotzdem statt, die Sitze werden vergeben und berufspolitische Weichen gestellt. Nur die eigene Perspektive bleibt dann eben außen vor.

Man kann das gut mit einer Teamsitzung vergleichen: Wer nicht im Raum ist, kann seine Meinung nicht einbringen. Beschlüsse werden am Ende trotzdem gefasst. Bei einer Kammerwahl ist das genau dasselbe.



Warum hat Wählen auch etwas mit Verantwortung zu tun?

Der Pflegeberuf fordert jeden Tag ein enormes Verantwortungsbewusstsein. Pflegefachpersonen treffen schwierige Entscheidungen, übernehmen Verantwortung für Menschen und gestalten die Versorgung aktiv mit. Dieses Bewusstsein endet nicht mit dem Dienstschluss.

Die Kammer lebt davon, dass sich ihre Mitglieder einbringen – durch Kandidaturen, ehrenamtliches Engagement und eben durch die Teilnahme an Wahlen. Wer wählt, übernimmt Mitverantwortung für die Entwicklung des gesamten Berufsstandes. Es geht dabei um weit mehr als persönliche Interessen; es geht darum, wie die Pflege künftig gesellschaftlich wahrgenommen und politisch vertreten wird.

Welchen Einfluss kann ich mit meiner Stimme tatsächlich nehmen?

Weitaus mehr, als viele denken. Die gewählten Vertreterinnen und Vertreter setzen die Schwerpunkte für die Kammerarbeit. Sie entscheiden, welche Themen priorisiert, welche Positionen gegenüber Politik und Öffentlichkeit vertreten werden und wohin die Reise geht.

Dabei geht es um Fragen, die den Berufsalltag ganz konkret betreffen: die Erweiterung beruflicher Kompetenzen, die Qualität von Fort- und Weiterbildungen, berufsethische Leitlinien, die Lobbyarbeit bei politischen Entscheidungsträgern oder schlichtweg die Sichtbarkeit des Berufs in der Gesellschaft. Wer wählt, stimmt also nicht nur für Personen ab, sondern für Ideen, Prioritäten und die Zukunft der professionellen Pflege.

Was ist Ihre wichtigste Botschaft zur Kammerwahl?

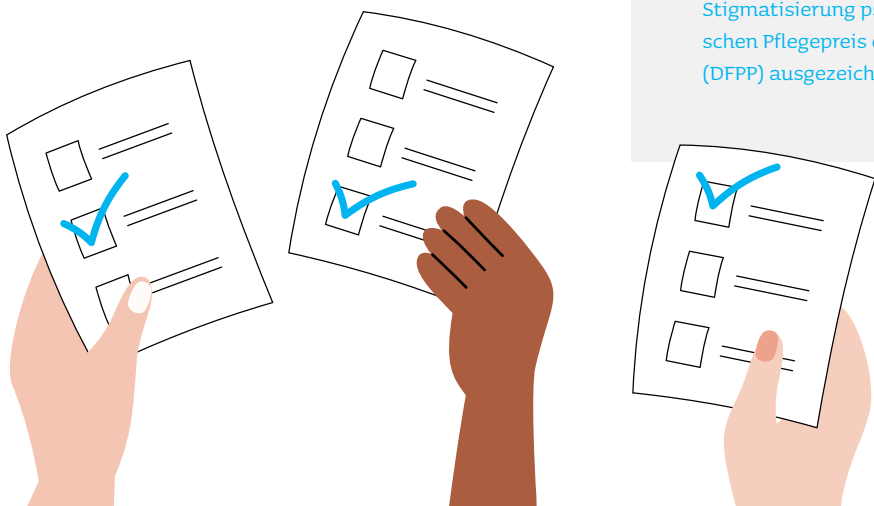
Die Kammer ist die Stimme der Pflege. Wer diese Stimme formen will, muss wählen gehen.

Eine Kammer lebt nicht durch Satzungen oder Gremien, sondern durch die Menschen, die sich beteiligen. Die Wahl ist der einfachste und zugleich wirksamste Weg, etwas zu bewegen. Deshalb ist das Wahlrecht eine echte Chance. Kurz gesagt: Wer nicht wählt, überlässt anderen die Entscheidung. Wer wählt, gestaltet die Zukunft der Pflege aktiv mit.



Prof. in Dr. Brigitte Anderl-Doliwa ist Pflegewissenschaftlerin und ausgewiesene Expertin für psychiatrische Pflege. Nach ihrer Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin absolvierte sie ein Studium der Pflegewissenschaft sowie des Internationalen Managements und promovierte zur Dr. rer. cur.

Bis zu ihrem Ruhestand im Jahr 2025 verband sie Wissenschaft und Praxis als Stiftungsprofessorin an der Katholischen Hochschule Mainz und als Pflegedirektorin des Pfalzkrankenhauses. Für ihre wegweisende Arbeit in der evidenzbasierten psychiatrischen Pflege und ihr Engagement gegen die Stigmatisierung psychischer Erkrankungen wurde sie mit dem Psychiatrischen Pflegepreis der Deutschen Fachgesellschaft Psychiatrische Pflege (DFPP) ausgezeichnet.



Mitbestimmen statt nur zusehen: Die Kammerwahl 2026

Im September 2026 haben die Mitglieder der Landespflegekammer Rheinland-Pfalz zum dritten Mal seit ihrem Bestehen die Möglichkeit, ihr eigenes Parlament zu wählen. Als Herzstück der demokratischen Selbstverwaltung ist dieses Wahlrecht weit mehr als eine Formalie: Es ist das zentrale Instrument, um die Zukunft der professionellen Pflege in Rheinland-Pfalz aktiv mitzugestalten.

Lernen Sie die Kandidierenden kennen

Auf den folgenden Seiten stellen sich die einzelnen Wahllisten mit ihren politischen Positionen und Zielen vor. Machen Sie sich ein Bild, vergleichen Sie die Programme und nutzen Sie Ihre Stimme für eine Pflegekammer, die professionell Verantwortung übernimmt!

Alle Kandidaten und Listen

1

Pflege stärkt Pflege (PsP)

Hans-Josef Börsch

hanjo.boersch@web.de

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
Politische Entscheidungen bestimmen unseren Berufsalltag und die Versorgung der Menschen. Über Pflege darf nicht ohne Pflege entschieden werden. Wir setzen uns für Mitbestimmung, eine starke Pflegekammer, eine verlässliche Geschäftsstelle sowie für Würde, Respekt, Vielfalt und Menschlichkeit ein. Gegen Extremismus und Ausgrenzung zeigen wir klare Kante und übernehmen Verantwortung für unseren Berufsstand. Wer eine starke Stimme für Pflege will, wählt unsere Liste!



1 Hans-Josef Börsch, Otterbach

2 Andrea Kuhn, Steinbach

3 Corinna Kronsteiner-Buschmann,
Kirchen

4 Blendina Beqiri,
Ramstein-Miesenbach

5 Frank Straßel, Müllenbach

6 Fynn Luca Sonnberg, Kausen

7 David Garcia Mendez,
Kaiserslautern

8 Kerstin Gartig, Koblenz

9 Tina Wilhelm, Mainz

10 Elena Ramp-Robben,
Ginsheim-Gustavsburg

11 Fabienne Chantale Fletcher,
Zweibrücken OT Mittelbach

12 Natalia Buchholz, Michelbach

13 Dominik Julian Navin Advani,
Frankfurt am Main

14 Tim Michels, Thalhausen

15 Anna Stange, Dormagen

16 Judith Knott, Katzwinkel (Sieg)

17 Valerie Sabine Portugall-Endres,
Koblenz

18 Isabelle Horder, Pirmasens

19 Irmgard Elisabeth Döschl,
Zweibrücken

20 Stephan Lutz, Föhren

21 Raphael Baumann, Zweibrücken

22 Kirsten Rasmussen-Radszuweit,
Altendiez

Das Wichtigste zur Wahl auf einen Blick

- Versand der Unterlagen: Die Wahlunterlagen werden Anfang September an alle Wahlberechtigten per Post zugestellt.
- Flexibel abstimmen: Die Stimmabgabe ist bequem wahlweise online oder per Briefwahl möglich.
- Große Auswahl: Insgesamt stehen zehn zugelassene Wahllisten mit rund 200 Bewerberinnen und Bewerbern zur Wahl.



Hinweis zur Neutralität: Die nachfolgenden Beiträge wurden von den jeweiligen Listen zur Verfügung gestellt und geben ausschließlich deren Selbstdarstellung wieder. Sie stellen keine Positionen, Bewertungen oder Empfehlungen der Landespflegekammer Rheinland-Pfalz dar.

Für die Inhalte sowie für externe Internetseiten sind ausschließlich die jeweiligen Listen beziehungsweise deren Anbieter verantwortlich.



2

PflegeKRAFTPfalz

Andrea Bergsträßer

an.bergstraesser@gmail.com

Dagegen sein kann jeder. Wir gestalten Zukunft. Jetzt.

Pflege ist mehr als ein Beruf – wir tragen Verantwortung. Wir sind 40.000, wir sind laut, klar, unüberhörbar. Für echte Selbstverwaltung und Einfluss. Pflege gehört in unsere Hände, nicht in die von Bürokraten. An uns kommt niemand vorbei. Unsere Stärke liegt in unserer Vielfalt: Menschen aller Kulturen, Generationen und Pflegebereiche stehen gemeinsam für unseren Beruf. Lasst uns kämpfen für eine starke, selbstbewusste Pflege!



- | | | |
|--|---|--|
| 1 Andrea Bergsträßer, Otterbach | 18 Michaela Demmerle, Falkenstein | 36 Karin Herrmann, Kaiserslautern |
| 2 Rüdiger Manfred Bohn, Brücken/Pfalz | 19 Selina Julia Schmitt, Schopp | 37 Katharina Müller, Hütschenhausen |
| 3 Daniel Klinck, Kaiserslautern | 20 Ina Wenk, Brücken | 38 Nicole Osthoff, St. Wendel |
| 4 Ilona Paula Held, Queidersbach | 21 Annette Eicher, Herchweiler | 39 Yvette Maria Schmitt, Heltersberg |
| 5 Anne Katharina Heinz,
Ramstein-Miesenbach OT Miesenbach | 22 Francesco Fontanini, Kaiserslautern | 40 Inna Späth, Otterbach |
| 6 Peter Leppla, Dunzweiler | 23 Alexander Müller, Kaiserslautern | 41 Fabienne Speer, Kaiserslautern |
| 7 Michelle Gilcher, Kaiserslautern | 24 Lisa Albert, Kaiserslautern | 42 Jacqueline Springer, Lauterecken |
| 8 Marco Krauß, Ramstein-Miesenbach | 25 Anna Marzena Gilcher, Otterbach | 43 Stefanie Streb, Münchweiler |
| 9 Markus Klenk, Börrstadt | 26 Carmen Mischler, Reichenbach-Steegen | 44 Alexandra Thurnes, Trippstadt |
| 10 Simone Nothof, Konken | 27 Zoran Gazibabic, Lampertheim | 45 Simone Wahl, Rutsweiler |
| 11 Lilianna Mros-Schuler, Kaiserslautern | 28 Nelly Campbell, Landstuhl | 46 Katja Brueck-Hansen,
Enkenbach-Alsenborn |
| 12 Carmen Elisabeth Bieß, Kaiserslautern | 29 Regine Heuschkel, Falkenstein | 47 Ljilja Milanovic, Kaiserslautern |
| 13 Heike Guttenbacher, Pirmasens | 30 Tobias Höhn, Kaiserslautern | 48 David Eskandar Nia, Bann |
| 14 Markus Mayerhofer, Armsheim | 31 Konstantin Kimmel, Katzweiler | 49 Anna-Katharina Grüber, Freinsheim |
| 15 Johanna Korn, Otterbach | 32 Nicole Wilkes, Dannenfels | |
| 16 Guido Franz, Kaiserslautern | 33 Lisa Kraus, Mehlingen | |
| 17 Denis Yakovenko, Kaiserslautern | 34 Carina Mohr, Kirchheimbolanden | |
| | 35 Jutta Goldinger, Kindsbach | |

3

DGF – Starke Fachpflege!

Christa Keienburg

c.keienburg@dgf-online.de

Gemeinsam wollen wir die Zukunft unseres Berufsstandes stärken und die pflegerische Expertise sichtbar machen, um die Interessen der professionellen Pflege kraftvoll und ergebnisorientiert zu vertreten. Nur mit einer effizienten Kammer für die Pflege haben wir die Chance, dem politischen Kahlschlag entgegenzuwirken.



- 1 Christa Anna Keienburg, Pleizenhausen
- 2 Ingo Kühn, Kaiserslautern
- 3 Christian Gröschel-Dübon, Ludwigshafen
- 4 Katja Schares, Dockendorf
- 5 Matthias Vogel-Heim, Wachenheim
- 6 Jörg Johannes, Mutterstadt
- 7 Anja Hofmann, Mainz

- 8 Birgit Hönig, Kirschweiler
- 9 Josef Jahn, Hornbach
- 10 Annette Klüber, Mainz
- 11 Selina Porsch, Mutterstadt
- 12 Martin Jentzsch, Sörrenloch
- 13 Sarah Jasmin Ruckstuhl, Friedelsheim
- 14 Kerstin Becker, Hasborn
- 15 Susanne Wozniak, Rhens

- 16 Christian Heyd, Monzingen
- 17 Annika Beck, Rioll
- 18 Elena Erlekampf, Mainz
- 19 Isabell Mahla, Kaiserslautern
- 20 Leonie Ida Häberle, Winnweiler
- 21 Tobias Bohlander, Otterberg
- 22 Bastian Roseboom, Niederhausen

4

Stimme der Basis

Melissa Ehwald

melissa.ehwald@pflegekammer-rlp.de

Genug geredet. Pflege braucht Ergebnisse

Für eine Kammer, die nicht nur verwaltet – sondern verändert. Wir brauchen eine Kammer, die spürbar etwas bewegt. Deshalb bringen wir die Erfahrung aus Schichtdienst, Praxis und direkter Versorgung zurück in die Entscheidungen. Weniger Selbstverwaltung für sich selbst – mehr Einsatz für uns alle: faire Beiträge, Transparenz, echte Unterstützung für Generalisten und eine starke Stimme gegenüber der Politik.



- 1 Melissa Ehwald, Hinterweidenthal
- 2 Yasmin Rufina Gallaus, Wörrstadt
- 3 Jonas Michael Paul Walther, Münchweiler
- 4 Franz Braband, Bruchweiler-Bärenbach
- 5 Berit Sommerfeld, Mainz
- 6 Cathrina Lucia Moscelli, Landau
- 7 Giulia-Francesca Terriuolo, Mainz

- 8 Hannah Jasmin Kiefer, Mainz
- 9 Lisa Katharina Lagall, Kapsweyer
- 10 Celina Marina Rupp, Ilbesheim
- 11 Tina Johanna Galz, Bellheim
- 12 Sophia Eckardt, Silz
- 13 Frederik Thoma, Schweigen-Rechtenbach
- 14 Emanuel Varejao Pinheiro, Konken

- 15 Susanne Meske, Kaiserslautern
- 16 Gabriele Korz-Beizig, Kaiserslautern
- 17 Corina Müller, Höheneinöd
- 18 Steffen Moser, Wolfstein
- 19 Marius Hensgen, Boppard
- 20 Lisa Schäfer, Kaiserslautern
- 21 Oliver Junker, Kaiserslautern

5

PBRN | STOP PK**Alexandra Schug**

alexandraschug@myquix.de



Wir kandidieren für die Vertreterversammlung, um die Interessen der Pflegefachpersonen zu vertreten. Wir setzen uns für die Abschaffung der Landespflegekammer Rheinland-Pfalz ein, da wir Pflichtmitgliedschaft und Pflichtbeiträge ablehnen. Statt zusätzlicher Bürokratie fordern wir bessere Arbeitsbedingungen, mehr Mitbestimmung und eine stärkere Unterstützung der Pflegepraxis. Die Pflege muss von Pflegenden selbst vertreten werden.

- 1 Alexandra Schug, Berschweiler
- 2 Katja Stoffel, Ober-Hilbersheim
- 3 Gabriele Zang, Fohren-Linden
- 4 Gianna Fiola, Staudernheim

- 5 Stephanie Becker, Gonesweiler
- 6 Barbara Grandeck, Morbach OT Haag
- 7 Stefan Heyde, Nieder-Olm
- 8 Petra Messer, Idar-Oberstein

- 9 Anke Schwall, Auen
- 10 Mario Kelter, St. Wendel
- 11 Christina Wellstein, Baumholder

6

Pflegebündnis Koblenz – Kammer ohne Zwang**Christine Goßlau**

c.gosslau@gmx.de

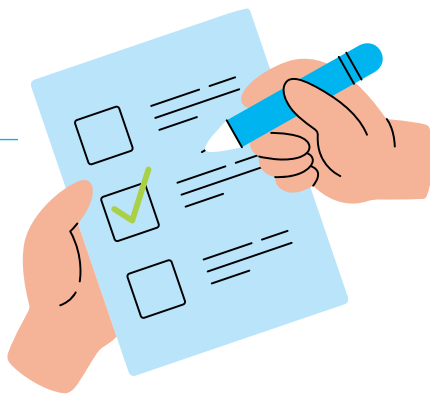
Wir stehen für:

- Transparenz und Offenheit in allen Bereichen der Kammerarbeit (klare und nachvollziehbare Entscheidungen/offene Kommunikation mit den Pflegekräften)
- Eine freiwillige Kammer, ohne Zwang (freiwillige Mitgliedschaft ohne Zwang)
- Eine Kammer ohne Pflichtbeiträge (keine Pflichtbeiträge/keine zusätzliche finanzielle Belastung)
- Eine starke Stimme für die Pflege (unabhängige Interessenvertretung/Parteiliche Neutralität)
- Mehr Mitbestimmung der Pflegekräfte (Praxisnahe Entscheidungen/Pflegekräfte aktiv einbinden)

- 1 Christine Goßlau, Ernst
- 2 Mathias Schulz, Thörlingen
- 3 Daniela Sauer, Koblenz
- 4 Bettina Ferdinand-Will, Bad Ems
- 5 Marc Pulvermacher, Vallendar

- 6 Kerstin Baltes, Osterspai
- 7 Kristina Vogt, St Goar-Werlau
- 8 Dorothea Stache, Koblenz
- 9 Sabine Zirvas, Kettig
- 10 Idrissia Azouka, Koblenz

- 11 Saskia Sarsar, Weißenthurm
- 12 Martina Steuer, Cochem
- 13 Miriam Schuwerack, Koblenz
- 14 Melanie Schuwerack, Koblenz
- 15 Dorothea Glasebach, Koblenz



7

Pflegebündnis Trier Kammer ohne Zwang

Jörg Sponholz

j-sponholz@t-online.de



Wir treten für eine Selbstverwaltung ein. Diese muss aber die Akzeptanz ihrer Mitglieder haben. Das wird, so zeigt die Vergangenheit, nicht durch eine Zwangsmitgliedschaft und Zwangsbeiträge erreicht, sondern nur auf freiwilliger Basis. Deshalb muss sich das Land auch an der Finanzierung der Kammer beteiligen.

- | | | |
|--|------------------------------------|----------------------------------|
| 1 Jörg Sponholz, Salmtal | 7 Diana Kliensch, Saarburg | 14 Dagmar Leineweber, Greimerath |
| 2 Michael Pauken, Kell am See | 8 Thomas Molitor, Konz-Filzen | 15 Karin Frey, Zerf |
| 3 Kim Schemel, Schengen | 9 Martina Meller, Ayl | 16 Desiree Lemke, Reinsfeld |
| 4 Uwe Wellenberg,
Freudenburg OT Kollesleuken | 10 Winfried Wilbertz, Trier | 17 Judith Meuter, Kell |
| 5 Kerstin Albers, Igel | 11 Angela Trovato, Merzig | 18 Christine Huwer, Beuren |
| 6 Kristina Maria Backes, Gusenburg | 12 Yannik Manfred Junges, Saarburg | 19 Katja Oswald, Weiskirchen |
| | 13 Sabrina Sossong, Hermeskeil | 20 Eugen Rasum, Saarburg |

8

Pflegekammer ohne Zwang

Klaus Behrens

pkoz@gmx.de



Unsere Ziele:

- Abschaffung der Zwangsmitgliedschaft
- Überarbeitung des HeilBG im Hinblick auf Mitgliedschaft, Aufgaben & Zuständigkeiten
- Finanzierung der Kammer durch öffentliche Träger
- größtmögliche Transparenz für Mitglieder & Öffentlichkeit
- Einbeziehung aller Pflegekräfte mit einer staatl. geregelten Ausbildung
- Refinanzierung der durch die Fortbildungsordnung entstehenden Kosten durch Krankenkassen/öffentl. Hand

- | | | |
|------------------------------------|-------------------------------|-------------------------------|
| 1 Klaus Behrens, Mainz | 6 Frank Hofferberth, Alzey | 11 Tanja Gärtner, Börrstadt |
| 2 Sybille Wolf, Bockenheim | 7 Mandy Neumann, Ingelheim | 12 Monika Anna Coffman, Mainz |
| 3 Udo Haas, Fußgönheim | 8 Reiner Schuler, Trierweiler | 13 Claudia Beyer, Bockenheim |
| 4 Daniela Jeckeln-Pies, Nackenheim | 9 Simone Pfeifer, Mainz | 14 Markus Putz, Frankenthal |
| 5 Steffen Gerd Rieschel, Meudt | 10 Tobias Henrich, Wiesbaden | |

9

Pflegende Eifel/Mosel/Hunsrück (PEMH)**Nina Benz**

nbenz@pflegebenz.de



Wir sind Pflege. Wir stehen für eine starke berufliche Selbstverwaltung – nah an den Menschen, die täglich Verantwortung übernehmen. Gemeinsam stehen wir für Transparenz, ehrliche Kommunikation und Entscheidungen mit der Praxis statt über die Praxis. Wir machen die Kompetenz der Pflege sichtbar, entwickeln unseren Beruf weiter und geben allen Pflegefachpersonen eine glaubwürdige, unabhängige Stimme.

- 1 Nina Benz, Burgen
- 2 Hannah Gigon, Wittlich
- 3 Glenn Luca Zimmer, Wittlich

- 4 Kevin Hoffmann, Laufersweiler
- 5 Emmerich Berg, Trier
- 6 Oliver Stass, Neroth

- 7 Andreas Neitsch, Wallscheid
- 8 Elisabeth Schuh, Trier

10

Pflege vereinen. Zukunft sichern.**Anja Großmann**

ag@pflege-vereinen.de



Pflege verdient eine Kammer, die kämpft und nicht verwaltet. Wir setzen uns für transparente Finanzen, sichere Personalschlüssel und weniger Bürokratie ein. Wir wollen, dass unsere Kolleginnen und Kollegen Rückendeckung spüren, auch wenn es politisch unbequem wird. Professionelle Pflege braucht echte Eigenverantwortung. Zusammen mit Gewerkschaften, über alle Sektoren, Ebenen und Funktionen. Sichtbar. Verlässlich. Mutig.

- 1 Anja Großmann, Wiesbaden
- 2 Silke Präfke, Koblenz
- 3 Sebastian Tensing, Mainz
- 4 Dirk Dittmer, Koblenz
- 5 Michael Momberger, Mainz

- 6 Sascha Stephan, Hatzenport
- 7 Klaus Hampl, Budenheim
- 8 Daiana Neher, Mainz
- 9 Guido Helfert, Ludwigshafen
- 10 Claudia Schaefer, Andernach

- 11 Frank Voss, Andernach
- 12 Laura Eckert, Alsheim
- 13 Rainer Schmitz, Andernach-Eich
- 14 Alexander Kerwer, Plaidt



Wie funktioniert die Wahl

So wählen Sie richtig

Wahlberechtigte erhalten die Wahlunterlagen Anfang September 2026 an die bei der Landespflegekammer hinterlegte Anschrift. Ihre Online-Stimme oder Ihre Briefwahl-Stimme muss bis 25. September 2026, 15.00 Uhr eingegangen sein.

Anfang September 2026 ist es so weit: Alle wahlberechtigten Mitglieder der Landespflegekammer Rheinland-Pfalz erhalten ihre persönlichen Wahlunterlagen für die Wahl der Vertreterversammlung 2026. Gewählt werden die 81 Mitglieder des höchsten Beschlussorgans der Pflegekammer für die Amtszeit 2026 bis 2031. Sie entscheiden unter anderem über den Haushalt, die grundlegende Ausrichtung der beruflichen Selbstverwaltung und verschiedene Satzungen. Mit Ihrer Stimme bestimmen Sie daher mit, welche Themen und Positionen die Arbeit der Landespflegekammer in den kommenden fünf Jahren prägen.

Sie können selbst entscheiden, ob Sie Ihre Stimme per Briefwahl oder per Online-Wahl abgeben möchten. Wichtig ist: Eine Stimmabgabe ist nur einmal möglich. Jede wahlberechtigte Person verfügt über eine Listenstimme. Sie wählen also nicht einzelne Bewerberinnen oder Bewerber, sondern eine der zugelassenen Listen. Die Sitze in der Vertreterversammlung werden anschließend entsprechend dem Stimmenanteil der Listen verteilt.

Ihre Wahlunterlagen werden Anfang September an Ihre bei der Landespflegekammer hinterlegte Anschrift versandt. Die Sendung enthält den Stimmzettel, Ihren persönlichen Wahlausweis mit den Zugangsdaten für die Online-Wahl, einen Wahlumschlag, einen Rücksendeumschlag sowie eine Übersicht der zugelassenen Listen und ihrer Bewerberinnen und Bewerber. Der Wahlausweis wird sowohl für die Online-Wahl als auch für die Briefwahl benötigt.

So funktioniert die Online-Wahl

Ab Samstag, 5. September 2026, ist das Online-Wahlportal geöffnet. Den Link zum Wahlportal sowie Ihre persönlichen Zugangsdaten finden Sie auf dem Wahlausweis und in den beigegeführten Hinweisen. Öffnen Sie das Wahlportal mit einem internetfähigen Gerät und melden Sie sich mit Wählernummer, Benutzername und Passwort an. Anschließend wird Ihnen der elektronische Stimmzettel angezeigt.

Wählen Sie die gewünschte Liste aus und prüfen Sie Ihre Auswahl. Bevor die Stimme endgültig gespeichert wird, können Sie Ihre Entscheidung nochmals kontrollieren und bei Bedarf korrigieren. Erst mit der verbindlichen Bestätigung ist die Online-Wahl abgeschlossen. Danach kann die Stimmabgabe nicht mehr geändert oder wiederholt werden. Die Onlinewahl ist bis Freitag, 25. September 2026, 15.00 Uhr möglich.

So funktioniert die Briefwahl

Kennzeichnen Sie auf dem Stimmzettel genau eine Liste mit einem Kreuz. Mehrere Kreuze machen den Stimmzettel ungültig. Auch Anmerkungen, Kommentare, Ergänzungen oder Streichungen auf dem Stimmzettel führen zur Ungültigkeit. Legen Sie den ausgefüllten Stimmzettel anschließend in den Wahlumschlag und verschließen Sie diesen.

Füllen Sie danach den Wahlausweis vollständig aus und unterschreiben Sie die dort vorgesehene Erklärung. Ein fehlender oder unvollständig ausgefüllter Wahlausweis führt dazu, dass Ihre Stimme nicht berücksichtigt wird. Legen Sie den verschlossenen Wahlumschlag und den ausgefüllten Wahlausweis gemeinsam in den Rücksendeumschlag und verschließen Sie auch diesen.

Der Rücksendeumschlag ist bereits an den von der Landespflegekammer beauftragten Dienstleister adressiert. Dass sich die Anschrift in Waiblingen bei Stuttgart befindet, ist daher richtig. Dort werden die eingehenden Briefwahlunterlagen sicher verwahrt und bis zur Auszählung in versiegelten Wahlurnen aufbewahrt. Für die Frist zählt nicht der Poststempel, sondern der rechtzeitige Eingang: Der Rücksendeumschlag muss spätestens am Freitag, 25. September 2026, um 15.00 Uhr eingegangen sein. Senden Sie Ihre Briefwahlunterlagen deshalb möglichst frühzeitig ab und berücksichtigen Sie die Postlaufzeit.

Ob online oder per Brief: Nutzen Sie Ihr Wahlrecht und gestalten Sie die berufliche Selbstverwaltung der Pflege in Rheinland-Pfalz mit.

So üben Sie Ihr Stimmrecht aus

05.09.2026 bis zum **25.09.2026 (15.00 Uhr)** >> Online-Wahl **oder** Briefwahl

Eine doppelte Stimmabgabe per Brief und online ist technisch ausgeschlossen.

Online-Wahl



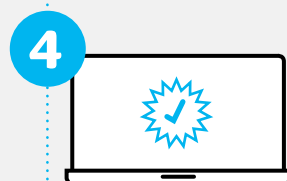
Onlineportal öffnen



Mit Wählernummer, Benutzername und Passwort einloggen.



Stimme abgeben.



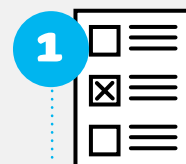
Prüfen und bestätigen der Stimmabgabe.



Erfolgreiche Stimmabgabe

Sie können bis zum 25.09.2026, 15.00 Uhr online wählen.

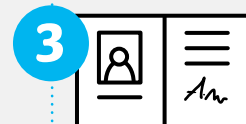
Briefwahl



Ihren Stimmzettel ausfüllen
(1 Kreuz).



Den Stimmzettel in den Wahlumschlag
einlegen und verschließen.



Den Wahlausweis ausfüllen
und unterschreiben.



Den verschlossenen Wahlumschlag **und** den Wahlausweis zusammen in den Rücksendeumschlag einlegen und verschließen.

Ihre Briefwahlunterlagen müssen spätestens am 25.09.2026, 15.00 Uhr eingetroffen sein.



Delir im höheren Lebensalter: Von der S3-Leitlinie zur gelebten Praxis – das AKTIVER-Programm am Klinikum Stuttgart

Das Delir ist ein neuropsychiatrisches, psychopathologisches Syndrom, welches insbesondere bei älteren Menschen ab 65 Jahren mit erhöhten Komplikationen, wie eine längere Verweildauer, kognitiven Defiziten bis hin zu einer erhöhten Mortalitätsrate, einhergeht. Mit der im Januar 2026 erschienenen AWMF-Leitlinie „Delir im höheren Lebensalter“ werden diese Herausforderungen adressiert und Empfehlungen zur Delirprävention und -management gegeben. Neben der Transsektoralität liegt der Schwerpunkt der Leitlinie insbesondere auf nicht-pharmakologischen Multikomponentenprogrammen im Delirmanagement. Hierbei kombinieren Multikomponentenprogramme evidenzbasierte Einzelinterventionen, um so den verschiedenen Risikofaktoren eines Delirs entgegenzuwirken. Zu den Maßnahmen zählen u.a. (Re-)orientierungsmaßnahmen, Mobilisation, kognitive Aktivierung und Umgebungsgestaltung. Besonders hervorzuheben ist die Interprofessionalität, welche als Merkmal der modernen Delirprävention und -management verstanden wird. Delirprävention und -management bedeutet die Zusammenarbeit mehrerer Berufsgruppen von professioneller Pflege, Therapieberufen, Medizin und Angehörigen. Ein Beispiel aus der Pflegepraxis zeigt, wie die Umsetzung der neuen S3-Leitlinie nachhaltig gelingen kann.

Von der Empfehlung in die gelebte Praxis

Bereits seit 2019 besteht am Klinikum Stuttgart ein eigens eingeführtes Delirprogramm namens AKTIVER (Alltags- und Kognitionsförderung- Interdisziplinäre Delirvermeidung). Das Programm greift wesentliche Empfehlungen der neuen S3-Leitlinie auf. Das stationsunabhängige AKTIVER-Team, bestehend aus Pflegefachpersonen, Betreuungsassistenten und Pflegehelfer*innen, kann durch die Stationen der Klinik aller Fachbereiche hinzugezogen und in die Betreuung der Patient*innen eingebunden werden.

AKTIVER besteht hierbei aus 6 Kernmodulen

- Orientierung: Anbringen von Kalender/Uhren in den Zimmern, Einsetzen von Brille, Hörgeräten oder Zahnprothesen
- Aktivierung: Gedächtnistrainings, Vorlesen von Zeitungen, Gesellschaftsspiele

- Mobilisierung: Im Austausch mit den zuständigen Pflegefachpersonen und Therapeut*innen werden gezielte Bewegungsübungen angeboten
- Mahlzeitenbegleitung: Gesellschaft während der Mahlzeiten, Essen appetitlich anrichten und zum Trinken bzw. Essen anhalten
- Schlafförderung und Entspannung: Vermeidung von zusätzlicher Schlafmedikation, durch z. B. Handmassagen, Anbieten von Tees und dem Schaffen einer schlaffördernden Umgebung
- Diagnostikbegleitung: Begleitung zu Untersuchungen und Operationen, sowie direkter Kontakt im Aufwachraum

Die Anwendung der Module wird hierbei individuell an die Patient*innen in Dauer und Intensität angepasst.



Foto: Klinikum Stuttgart

Dr. Juliane Spank

Als promovierte Pflegewissenschaftlerin und Advanced Practice Nurse ist Juliane Spank am Klinikum Stuttgart tätig. Ihr Schwerpunkt liegt auf der Erforschung und Behandlung von Delir bei älteren Patientinnen und Patienten. Nach ihrer Mitwirkung im Projekt HuBerTDA und der PAWEL-Studie engagiert sie sich heute im Delirpräventionsteam AKTIVER und als APN-Koordinatorin.

Austausch im Team und mit den Angehörigen als wesentlicher Bestandteil

Neben der Durchführung der 6 Kernmodule haben die Interprofessionalität und der Einbezug der Angehörigen einen hohen Stellenwert. Die Pflegefachpersonen von AKTIVER agieren als wichtige Nahtstelle zwischen den einzelnen Professionen und Fachbereichen des Krankenhauses. Die Betreuung und Begleitung der Patient*innen ist patientenpfadbezogen. Für den optimalen Therapieverlauf sind die Pflegefachpersonen von AKTIVER im ständigen Austausch zu folgenden Punkten:

- Aufnahmegespräch: Ausführliches Assessment und Aufklärung zu Delir, Detektion von Risikofaktoren und möglichen Auslösern, Besprechung weiterer Maßnahmen mit den Angehörigen und Patient*innen
- Arzt-/Pflege-/Therapeutengespräch: Besprechung zu auffälliger Medikation oder Laborparametern, ggf. Einleiten weiterer Untersuchungen oder Maßnahmen (z.B. EKG, Physiotherapie)
- Medikation und Laborparameter: Tägliche Überprüfung der Medikation und Laborparameter
- Angehörigengespräch: Aufklärung und Einbindung der Angehörigen, Anbieten von Rooming-In
- Kurzbesuche: Tägliche Screenings auf ein Delir
- Krisenintervention: Bei starken Delirsymptomen werden die Maßnahmen intensiviert und eine schnellstmögliche Ursachenklärung vorgenommen

Für die transsektorale Kommunikation mitunter den Hausärzt*innen ist die Dokumentation eines aufgetretenen Delirs im Arztbrief wichtig. Hierfür hat das AKTIVER-Team die Möglichkeit in der elektronischen Patientenakte pflegefachliche Hinweise an die ärztlichen Kolleg*innen zu geben, sodass die Verdachtsdiagnose überprüft und entsprechend dokumentiert wird.

Auch in Zukunft delirsensibel

Das AKTIVER Team wurde 2025 bei über 2.300 Patienten*innen konsiliarisch hinzugezogen und knapp die Hälfte wurde in die Betreuung von AKTIVER aufgenommen. Es zeigt somit eindrücklich, wie die evidenzbasierten Empfehlungen der S3-Leitlinie in der Praxis gelebt werden kann. Aktuell wird der Expertenstandard „Delir“ durch das DNPQ ausgearbeitet. Dieser soll im ersten Quartal 2027 für eine erste Konsentierung vorgestellt werden.

js

Literaturverzeichnis

1. Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften. (2026). Delir im höheren Lebensalter – Eine transsektoral umsetzbare, interdisziplinär-interprofessionelle Leitlinie zu Delir-Prävention, -Diagnostik und -Therapie beim alten Menschen (S3-Leitlinie, AWMF-Register-Nr. 109-001, Version 1.1)
2. Burton JK, Craig LE, Yong SQ, Siddiqi N, Teale EA, Woodhouse R et al. Non-pharmacological interventions for preventing delirium in hospitalised non-ICU patients. *Cochrane Database Syst Rev* 2021;7:CD013307.
3. Deeken F, Sánchez A, Rapp MA, Denking M, Brefka S, Spank J et al. Outcomes of a Delirium Prevention Program in Older Persons After Elective Surgery: A Stepped-Wedge Cluster Randomized Clinical Trial. *JAMA Surg* 2022; 157(2):e216370. <https://doi.org/10.1001/jamasurg.2021.6370>.
4. Inouye SK, Westendorp RGJ, Saczynski JS. Delirium in elderly people. *The Lancet* 2014; 383(9920):911–22.
5. Maldonado, J. R. (2018). Delirium pathophysiology: An updated hypothesis of the etiology of acute brain failure. *Int J Geriatr Psychiatry*, 33, 1428–1457.
6. Thomas C, Spank J, Weller S, Eschweiler GW. Nichtmedikamentöse Konzepte zu Prävention und Behandlung eines Delirs. *Z Gerontol Geriatr* 2021;54(8):759–67.
7. Wilson JE, Mart MF, Cunningham C, Shehabi Y, Girard TD, MacLulich AMJ et al. Delirium. *Nat Rev Dis Primers* 2020;6(1):90.



Foto: iStock.com/Zinkevych

Nurses eat their young. Warum es nicht nur auf die Person ankommt

Über die strukturellen und historischen Bedingungen
horizontaler Feindseligkeit in der Pflege

Das Fachbuch „Feindseligkeit unter Pflegenden beenden. Wege zu Wertschätzung und gegenseitiger Anerkennung“ (herausgegeben von Prof.in Sandra Bensch) widmet sich einem wichtigen Thema: dem oft schwierigen Miteinander in der Pflege. Es zeigt fundierte Wege auf, wie Teams durch gegenseitige Anerkennung, Empowerment und Zusammenhalt gestärkt werden können.

Die Schlagworte Nurses eat their young oder horizontale Feindseligkeit beschreiben feindseliges Verhalten unter Pflegenden. Leider ein vertrautes Phänomen in der Pflege. Die berühmte „Schwester Rabiata“ dürfte sinnbildlich für dieses Verhalten stehen.

Bisherige Forschung deutet darauf hin, dass horizontale Feindseligkeit in unterdrückten Gruppen auftritt, also dort, wo Hierarchien und ein Gefühl von Machtlosigkeit zusammenkommen. Wer glaubt, nichts ändern zu können, sucht sich ein Ventil und das sind dann die eigenen Kolleg*innen, häufig diejenigen in einer schwächeren Position, wie Auszubildende oder ausländische Pflegefachpersonen.

Aber woher kommt dieses Ohnmachtsgefühl? Ein Blick in die Geschichte des Pflegeberufs zeigt, dass es keine neue Entwicklung ist.

Im 19. und frühen 20. Jahrhundert prägten geschlechts- und klassenspezifische Konflikte den frühen Pflegeberuf. Hinzu kamen unterschiedliche Organisationsformen und konkurrierende Vorstellungen von Pflegearbeit und Berufspolitik, die die Entwicklung einer Berufsgruppe verhinderten. Diese Zersplitterung wirkt bis heute nach und scheint etwa in Kontroversen zur Leiharbeit, Akademisierung oder der Verkammerung auf.

Mit der Verberuflichung der Altenpflege wurde ein dritter Pflegeberuf bewusst im ambivalenten Verhältnis zur Krankenpflege geschaffen, das auch heute noch nicht ganz überwunden scheint.

Die rassifizierende Komponente zeigt sich am deutlichsten bei ausländischem Pflegepersonal. Angeworben wurde aber bereits in den 1960ern, etwa aus Südkorea. Und auch dort zeigten sich bereits Probleme, mit denen ausländische Pflegekräfte noch heute konfrontiert werden: unzureichende Vorbereitung auf Arbeit und Leben in Deutschland und Diskriminierung durch Kolleg*innen oder Patient*innen.

Die Corona-Politik führte zu weiteren Konflikten, etwa durch die Überbetonung einzelner Berufsfelder oder die Coronaprämien, die nie darauf angelegt waren, dass sie allen Pflegefachpersonen in der Patientenversorgung zukamen.

Wenige positive Entwicklungen, wie der Generalistik oder Vorbehaltsaufgaben, können aber zu einer Einigung der Berufsgruppe beitragen und ihr gleichzeitig Autonomie in ihrem beruflichen Handeln geben.

Genau hier liegt auch der Auftrag der Landespflegekammer. Sie soll nicht nur alle Pflegefachpersonen unabhängig von ihrem Berufsfeld vertreten, sondern auch für ein kollegiales Verhältnis zwischen den Kammermitgliedern sorgen. Damit muss sie sich auch der horizontalen Feindseligkeit annehmen. Dies kann sie einerseits auf politischer Ebene tun, indem sie zu mehr Berufsautonomie beiträgt und auf der Mitglieberebene durch Information, Beratung und Mediation, im Ernstfall auch durch Ahndung von Berufspflichtverletzungen. *bh*



Foto: Pflegekammer Rheinland-Pfalz

Beatrice Habberger ist eine der Autorinnen des Fachbuches.

Sie ist Gesundheits- und Krankenpflegerin, Pflegewissenschaftlerin und arbeitet als Pflegepraxisentwicklerin an der Universitätsmedizin in Frankfurt am Main.

Fachsprachprüfung unterstützt Integration

Internationale Pflegefachpersonen leisten einen immer größeren Beitrag zur pflegerischen Versorgung in Rheinland-Pfalz. Ihr Anteil ist in den vergangenen Jahren deutlich gestiegen und lag Anfang 2025 bei rund 16 Prozent. Damit liegt Rheinland-Pfalz über dem bundesweiten Durchschnitt. Gleichzeitig geht die Zahl der Pflegefachpersonen mit deutscher Staatsangehörigkeit zurück.

Damit internationale Pflegefachpersonen ihre beruflichen Kompetenzen sicher einbringen können, ist eine gute Verständigung im Pflegealltag wichtig. Die Landespflegekammer Rheinland-Pfalz bietet deshalb die Fachsprachprüfung „Deutsch B2 Pflege“ an. Sie richtet sich an internationale Pflegefachpersonen und dient als Nachweis der sprachlichen und fachlichen Kommunikationsfähigkeit im Pflegekontext.



Die Prüfung umfasst einen schriftlichen sowie zwei mündliche Prüfungsteile. Geprüft werden typische Situationen aus dem Berufsalltag, etwa Gespräche mit Patientinnen und Patienten oder die Kommunikation im Team. Im schriftlichen Teil verfassen die Teilnehmenden einen Pflegebericht.

Die Fachsprachprüfung trägt dazu bei, internationale Pflegefachpersonen bei ihrem Berufseinstieg zu unterstützen und eine sichere Kommunikation in der pflegerischen Versorgung zu fördern.

Tanja Schaller (rechts) von der Diakonissen Pflegeschule Speyer und Matthias Frietsch von der BBS Donnersbergkreis führten durch die Fachsprachprüfungen. Begrüßt wurden sie von Thorsten Müller (Bildmitte), dem Geschäftsführer der Pflegekammer.

FACHSPRACHPRÜFUNG DEUTSCH B2 PFLEGE FÜR INTERNATIONALE PFLEGEFACHPERSONEN

Nachweis der sprachlichen und fachlichen Kommunikationsfähigkeit im Pflegealltag.

Die Prüfungen finden in der Landespflegekammer in Mainz statt.



DIE NÄCHSTEN PRÜFUNGSTERMINE:
03.09.2026//22.10.2026//26.11.2026
(ohne Gewähr)

JETZT INFORMIEREN UND ANMELDEN
LANDESPFLEGEKAMMER RHEINLAND-PFALZ
www.pflegekammer-rlp.de
fachsprachpruefung@pflegekammer-rlp.de





Pflege sichtbar machen – mit Haltung, Verantwortung und Herz

Warum ich mich bewusst für Social Media entschieden habe

Als ich 1996 meine Ausbildung zur Pflegefachperson begann, hätte ich nie gedacht, dass ich eines Tages auf Social Media über meinen Beruf sprechen würde. Damals fand Pflege dort statt, wo sie gebraucht wurde – am Krankenbett, im Gespräch mit Angehörigen und im Austausch mit Kolleginnen und Kollegen. Heute findet ein Teil dieser Kommunikation auch digital statt. Für mich ist das keine Spielerei, sondern eine Chance, Pflege sichtbar zu machen.

Dabei hatte ich selbst bis zu diesem Zeitpunkt nicht einmal einen Instagram-Account. Dass ich heute mehrere tausend Menschen über Pflege, Gesundheit und berufspolitische Themen informiere, war nie geplant.

Den Anstoß gab mein damaliger Arbeitgeber. Mir wurde angeboten, als Arbeitgeberbotschafterin authentische Einblicke in den Klinikalltag zu geben und so junge Menschen für den Pflegeberuf zu begeistern. Dieses Vertrauen hat mich motiviert – gleichzeitig wurde mir schnell bewusst, welche Verantwortung damit verbunden ist.

Mir war wichtig, nicht einfach Inhalte zu veröffentlichen, sondern professionell und rechtssicher zu kommunizieren. Deshalb absolvierte ich beim

Deutschen Berufsverband für Pflegeberufe (DBfK) die Weiterbildung zur Social Media Nurse. Dort beschäftigte ich mich intensiv mit den rechtlichen, ethischen und kommunikativen Grundlagen professioneller Öffentlichkeitsarbeit in den sozialen Medien. Dieses Wissen begleitet mich bis heute.

Mehr als ein Instagram-Account

Inzwischen blicke ich auf fast drei Jahrzehnte Berufserfahrung zurück. Ich war Pflegefachperson, mehrere Jahre in leitender Funktion tätig und habe als Praxisanleiterin viele Auszubildende auf ihrem Weg begleitet. Heute arbeite ich als Community Health Nurse. Gleichzeitig bin ich pflegende Angehörige.

Diese unterschiedlichen Perspektiven prägen meine Inhalte. Ich kenne die Herausforderungen im Berufsalltag ebenso wie die Belastungen von Familien, die Angehörige pflegen. Pflege endet für mich nicht mit dem Dienstschluss – sie ist Teil meines beruflichen und persönlichen Lebens.

Deshalb verstehe ich Social Media nicht als Bühne für Selbstdarstellung, sondern als Möglichkeit, Gesundheitskompetenz zu fördern, Fachwissen verständlich zu vermitteln und den Pflegeberuf sichtbar zu machen.

Ich verstehe mich als Pflegeaktivistin

Der Begriff „Pflegeinfluencerin“ wird häufig verwendet, und für viele Kolleginnen und Kollegen ist er völlig passend. Für mich persönlich trifft er meine Motivation jedoch nicht ganz. Ich verstehe mich in erster Linie als Pflegeaktivistin.

Mir geht es nicht darum, möglichst viele Follower zu gewinnen. Mein Ziel ist es, den Pflegeberuf mitzugestalten, Wissen verständlich aufzubereiten, Vorurteile abzubauen und gesellschaftliche Diskussionen aktiv mitzuführen.

Pflege braucht Menschen, die ihre fachliche Expertise auch außerhalb ihrer Einrichtung einbringen – verantwortungsvoll, evidenzbasiert und mit einer klaren Haltung.

Sichtbarkeit bedeutet Verantwortung

Wer über Pflege spricht, übernimmt Verantwortung. Schweigepflicht, Datenschutz und die Würde unserer Patientinnen und Patienten stehen für mich an erster Stelle. Authentische Einblicke bedeuten nicht, alles zu zeigen. Vielmehr geht es darum, Inhalte so aufzubereiten, dass sie informieren, ohne Persönlichkeitsrechte zu verletzen.

Gerade weil viele Menschen Gesundheitsinformationen über soziale Medien suchen, tragen wir als Pflegefachpersonen eine besondere Verantwortung. Fachlich fundierte Informationen können Orientierung geben, Vertrauen schaffen und Fehlinformationen entgegenwirken.

Sichtbar sein heißt auch, Kritik auszuhalten

Ich bin praktizierende Muslima und trage Kopftuch. Dadurch werde ich in sozialen Medien nicht nur als Pflegefachperson wahrgenommen. Neben viel Wertschätzung und Zuspruch habe ich auch Vorurteile, diskriminierende Kommentare und persönliche Angriffe erlebt. Das war nicht immer einfach.

Ich habe gelernt, zwischen konstruktiver Kritik und Hass zu unterscheiden. Sachliche Diskussionen gehören zu einer offenen Gesellschaft. Persönliche Anfeindungen dürfen jedoch nicht dazu führen, dass engagierte Pflegefachpersonen verstummen.

Gerade diese Erfahrungen haben mich darin bestärkt, sichtbar zu bleiben. Pflege ist vielfältig – und genau diese Vielfalt sollte sich auch in der öffentlichen Wahrnehmung widerspiegeln.

Engagement endet nicht im Berufsalltag

Mein Engagement beschränkt sich nicht auf Social Media. Ich engagiere mich unter anderem im Vorstand der Berliner Gesellschaft Türkischer Mediziner e. V. im Arbeitskreis Pflege. Dort setzen wir uns für kultursensible Pflege, interkulturelle Gesundheitsversorgung und die stärkere Sichtbarkeit der Profession Pflege ein.

Beim Walk of Care durfte ich über Community Health Nursing, Primärversorgungszentren und die Situation pflegender Angehöriger sprechen. Solche Erfahrungen zeigen mir immer wieder, wie wichtig es ist, dass Pflegefachpersonen ihre Expertise in gesellschaftliche und gesundheitspolitische Diskussionen einbringen.

Mein Wunsch an Kolleginnen und Kollegen

Ich wünsche mir, dass mehr Pflegefachpersonen den Mut haben, ihre Stimme zu nutzen. Nicht jede und jeder muss einen großen Social-Media-Kanal betreiben. Aber wir sollten unser Fachwissen nicht ausschließlich hinter den Türen unserer Einrichtungen lassen.

Pflege braucht Menschen, die erklären, einordnen und Verantwortung übernehmen. Digitale Kommunikation gehört heute zur Gesundheitsversorgung dazu. Sie bietet die Chance, Menschen zu erreichen, Gesundheitskompetenz zu stärken und das Bild unseres Berufs nachhaltig zu verändern.

Wenn wir soziale Medien professionell und verantwortungsvoll nutzen, profitieren davon nicht nur unsere Kolleginnen und Kollegen, sondern auch Patientinnen, Patienten und die gesamte Gesellschaft.

Denn Pflege braucht Sichtbarkeit – und Sichtbarkeit braucht Haltung.



Dilek Erusta ist examinierte

Pflegefachperson und seit 1996 in unterschiedlichen Bereichen der professionellen Pflege tätig. Sie war unter anderem mehrere Jahre in leitender Funktion sowie als Praxisanleiterin tätig und arbeitet heute als Community Health Nurse.

Als Pflegeaktivistin vermittelt sie auf ihrem Instagram-Kanal @nurse_dilek evidenzbasiertes Gesundheitswissen, setzt sich für die Profession Pflege ein und engagiert sich berufspolitisch.

Sie ist Mitglied im Deutschen Berufsverband für Pflegeberufe (DBfK) Nordost. Darüber hinaus ist sie Vorstandsmitglied der Berliner Gesellschaft Türkischer Mediziner e. V. im Arbeitskreis Pflege und bringt Themen wie kultursensible Versorgung, Gesundheitsförderung und die Situation pflegender Angehöriger in die öffentliche Diskussion ein.





Mitglieder fragen

Die Kammer antwortet!



Viele Medikamente (z. B. Codein-Tropfen) erfordern eine Lagerung unter 25 Grad, dürfen aber nicht in den Kühlschrank – eine Vorgabe, die in Pflegeheimen und in der ambulanten Pflege kaum umzusetzen ist. Dürfen diese Medikamente im Sommer nicht mehr ausgegeben werden, und welche praktischen Lösungen gibt es zur Sicherung der medikamentösen Versorgung?

Die Problemlage verweist auf einen strukturellen Zielkonflikt zwischen arzneimittelrechtlichen Qualitätsanforderungen und den realen Rahmenbedingungen ambulanter sowie stationärer Pflegeversorgung. Herstellerangaben wie „nicht über 25 °C lagern“ beziehen sich in der Regel auf Stabilitäts- und Wirksamkeitsgarantien unter definierten Prüfbedingungen, nicht automatisch auf einen sofortigen Wirkverlust bei kurzfristiger Überschreitung.

Gleichzeitig entsteht für Pflegefachpersonen ein erhebliches Haftungs- und Verantwortungsdilemma: Zwischen formal korrekter Lagerung, Sicherstellung der Versorgung und praktischer Umsetzbarkeit im Sommer existieren bislang vielerorts keine ausreichenden betrieblichen Standards. Besonders ambulante Dienste verfügen häufig weder über klimatisierte Fahrzeuge noch über kontinuierliche Temperaturüberwachung.

Es wäre deshalb problematisch, es zu verallgemeinern und festzulegen, Medikamente dürften bei sommerlichen Temperaturen „nicht mehr herausgegeben werden“. Das würde eine fachlich kaum handhabbare Null-Risiko-Logik erzeugen und die Versorgungssicherheit gefährden. Sinnvoller ist eine risikoadaptierte Strategie: Differenzierung zwischen kurzfristiger Temperaturabweichung und tatsächlicher Qualitätsgefährdung; Sensibilisierung für besonders kritische Arzneimittel; Dokumentation auffälliger Lagerbedingungen; Rücksprache mit Apotheke oder verordnender Stelle bei Unsicherheit.

In der Praxis entstehen derzeit regional Lösungen über Kooperationen mit Apotheken, temperaturstabile Transportbehälter, begrenzte Fahrzeuglagerung, Tourenplanung außerhalb extremer Hitzezeiten oder interne SOPs mit Eskalationswegen. Allerdings sind diese Maßnahmen organisatorisch und finanziell nicht flächendeckend abgesichert.



Dürfen wir eine Rettungssanitäterin (nach PDL-Einweisung) bei uns im ambulanten Pflegedienst als Pflegehelferin einsetzen und von ihr Leistungen der Behandlungspflege (LG 1 und 2) durchführen lassen? Sie kann dann eigenständig Blutzucker messen, Insulin spritzen, einfache Verbände anlegen und bereits gerichtete Medikamente verabreichen.

Qualifizierungsmaßnahmen zur Behandlungspflege in LG1 und LG2 sind uns aus NRW bekannt. In RLP gibt es – anders als in NRW – keine Regelungen im Rahmenvertrag über die Versorgung mit häuslicher Krankenpflege in Rheinland-Pfalz gemäß § 132a Abs. 4 SGB V zu den Qualifizierungsmaßnahmen LG1 und LG2.

Darüber hinaus kann je nach gültigem Rahmenvertrag des ambulanten Pflegedienstes eine „Protokollnotiz zu § 3 Abs. 2 des Rahmenvertrages über häusliche Krankenpflege und häusliche Pflegehilfe gem. § 132a Abs. 2 SGB V vom 03.07.1991 sowie § 2 Abs. 2 der Verträge gem. § 132a Abs. 2 SGB V mit ambulanten Pflegediensten in privater Trägerschaft“ gelten, die Aussagen zur Delegierbarkeit von behandlungspflegerischen Tätigkeiten gibt.

Wir empfehlen, dass innerhalb eines Teams bzw. einer Einrichtung, grundsätzlich geklärt wird, welche Tätigkeiten an welche Hilfskräfte delegiert werden können. In jedem Fall muss sichergestellt werden können, dass diese die jeweilige Tätigkeit auch tatsächlich beherrschen und zuverlässig umsetzen können. Zudem sollte auch geklärt sein, dass eine Hilfskraft keine Tätigkeiten durchführt, von denen die zuständige Pflegefachperson nichts weiß. Es empfiehlt sich Schulungsnachweise der Hilfskräfte zu verschriftlichen.





BESONDERES ENGAGEMENT VERDIENT EINEN PREIS!

JETZT BEWERBEN: DER PFLEGEPREIS 2026!

Zum 5. Mal zeichnen wir herausragende Projekte aus,
die das Ansehen der Pflege stärken und neue Wege aufzeigen.

Haben Sie ein innovatives Projekt umgesetzt,
das die Pflege weiterbringt und zukunftsfähig macht?

WER KANN MITMACHEN?

Alle, die kreative und wirkungsvolle Projekte in der Pflege realisiert haben.
Ihre Chance: Sichern Sie sich Anerkennung,
Preisgeld und wertvolle Aufmerksamkeit für Ihre Initiative!

MACHEN SIE MIT!

Reichen Sie jetzt Ihre Bewerbung ein und zeigen Sie,
wie vielfältig und zukunftsweisend Pflege sein kann.



WWW.PFLEGEPREIS-RLP.DE



SEIEN SIE DABEI:
PFLEGETAG RHEINLAND-PFALZ
02. DEZEMBER 2026
RHEINGOLDHALLE MAINZ

**JETZT TICKETS
SICHERN!**
www.pflegetag-rlp.de



**IHR TERMIN FÜR DIE ZUKUNFT
DER PFLEGE**

Es erwartet Sie ein Tag voller spannender Vorträge, praxisorientierter Workshops, innovativer Ausstellungen und wertvoller Netzwerkmöglichkeiten.

Erfahren Sie die neuesten Trends, aktuelle Entwicklungen in der Pflegebranche und tauschen Sie sich mit Fachkolleginnen und -kollegen aus.

PFLEGE//GEMEINSAM//GESTALTEN
PFLEGETAG RHEINLAND-PFALZ
WWW.PFLEGETAG-RLP.DE